

Er scheint  
an allen Werktagen.  
Bezugspreis monatl. Blatz  
bei der Geschäftsstelle 3.50  
bei den Ausgabestellen 3.70  
durch Zeitungsboten 3.80  
durch die Post 3.50  
auschl. Postgebühren  
ins Ausland 6 Blatz.  
in deutscher Währg. 5 R.-M.  
Fernsprecher 6105, 6275.  
Tel.-Adr.: Tagesblatt Posen.

# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postfachkonto für Deutschland:  
Nr. 6184 in Breslau.

Postfachkonto für Polen:  
Nr. 200 283 in Posen.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 30 Gr.  
(Anzeigenteil 10 Groschen)  
für die Millimeterzeile im  
Reklameteil 25 Groschen  
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 75 Gr.



## Die politische Woche.

Abrüstung in Genf. — China und Balkan. — Mac Donald spricht. — Deutschlands Stellung zum Völkerbund. — Frankreichs Angst vor der Kriegsschulddebatte.

Es ist eine alte Erfahrungssache, daß die Staatsmänner am meisten dann von Abrüstung und ewigem Frieden sprechen, wenn die Erde allem anderen denn einem Paradiese gleicht und der eingelagerte Konfliktstoff zwangsläufig zunimmt.

Man ist in Genf zusammengekommen, um über Sicherheit und Befriedung der Völker zu beraten. Aber zwischen den Völkern türmt sich das Zerrbild von Versailles und den übrigen Friedensorten auf: nirgends hat dieser Name in der Welt Frieden gebracht! Er hat die Erde in „Siegreiche“ und „unterdrückte“ Nationen, in übermäßig bewaffnete und völlig entwaffnete Völker geteilt: und solange kann naturgemäß von einer Aussicht auf einen dauerhaften Frieden nicht gesprochen werden, als die „Befriedung“ der Welt einseitig von den „Siegern“ gehandhabt wird, mit dem Ziel, ihren Besitzstand (wenn auch durch brutale Unterdrückung der anderen) zu garantieren — auch wenn man (ganz abgesehen von den Kämpfen in China, hinter denen wieder einmal die internationale Diplomatie in ihrer eigentlichen Tätigkeit am Werke ist) die Verlegung russischer Truppenabteilungen gegen die besorgniserregende Grenze und den sich, unter dem Hochdruck der kommunistischen Propaganda mehr und mehr verschärfenden Gegensätzen zwischen den einzelnen Staaten auf dem Balkan noch keine aktuelle Bedeutung beilegt.

So können für die tatsächliche politische Lage die Reden, die Genf bisher gezögert hat, zunächst kaum mehr als schöne Gesten gewürdigt werden. Und die schwankenden Standpunkte, die Zwißpältigkeit von Praxis und Theorie charakterisierte sich amüßant genug in den üblichen Widersprüchen, die Mac Donald nach seiner „großen Rede“ unter Heranziehung von „Uebersetzungsfehlern“ vom Stapel ließ. Aber die beiden grundlegenden Entwicklungstendenzen der Nachkriegszeit, seit die Entente aus der gemeinsamen Siegesekstase erwachte, traten hier in Genf sofort wieder in entscheidender Weise in Erscheinung: der politische Gegensatz zwischen Frankreich und England in allen nicht zur Debatte stehenden Fragen und das zunehmende Interesse Amerikas an Europa. In diesem Sinne gewinnt die Rede Mac Donalds, ebenso wie das, was er nachher der Presse mitteilte, eine tiefere Bedeutung. Hervorgehoben muß werden, daß der englische Ministerpräsident erklärte, die Entwaffnung in den Friedensverträgen sei ausdrücklich im Hinblick auf die allgemeine Entwaffnung festgesetzt worden und England gebe alle Bestimmungen zu achten und durchzuführen. Zweitens: daß Deutschland nicht außerhalb des Völkerbundes bleiben könne, weil weder die Sicherheitsfrage noch ein anderes der schwebenden Probleme zu regeln sei, solange man nicht gemeinsam mit Deutschland darüber diskutieren könne. Drittens: daß die Entscheidung über die Kriegsschuldfrage nicht dem Politiker, sondern dem Historiker zukomme.

Gegenüber diesen friedlichen englischen Auslassungen mag gesagt werden: daß von deutscher Seite der Eintritt in den Völkerbund erst dann in Frage kommt, wenn nicht nur in der Theorie, sondern in der Praxis die Stellungenänderung insofern vorgenommen ist, daß man Deutschlands wirkliche Gleichberechtigung anerkennt, also um auf den zweiten Punkt der Rede Mac Donalds einzugehen, in der allgemeinen Entwaffnung die Grundsätze des Friedensvertrages befolgt und der widerrechtlich noch immer bestehenden, seit der von Deutschland außerordentlich loyal mit Englandsgebuld durchgeführten Entwaffnung völlig überflüssigen Militärkontrolle ein für allemal ein Ende macht. Daß im besetzten Gebiet, trotz aller Versprechungen Herriots, nach wie vor Macht vor Recht geht (die Kriegsgerichte sind weiter an der Arbeit) und der französische Militarismus in gewohnter Brutalität und seine eigene Politik macht, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Und dann die Kriegsschuldfrage! Sie ist ja im Grunde gar keine Frage mehr, da diese durch die Deffnung der deutschen und russischen Archive von den besten Historikern längst geklärt — allerdings anders als im Versailler Diktat geschrieben steht —, der schlüssigste Beweis für die Schuld Frankreichs und Rußlands geliefert ist. In diesem Zusammenhang gewinnt der beim Völkerbund eingegangene amerikanische Antrag, das „Verbrechen des Friedensbruchs“ künftig unter Strafe zu stellen, alle Bedeutung; denn der Antrag versteht unter diesem Verbrechen sehr richtig die Kriegsvorbereitung! Wie wäre es, wenn der Völkerbund bei der Beratung dieses Antrages als praktisches Beispiel aus der Vergangenheit die Vorbereitungen zum Weltkrieg systematisch unterfuchte? Wie sehr Frankreich eine solche Untersuchung fürchtet, offenbart der ängstliche Protest des französischen Außenministeriums zu der Erklärung der deutschen Reichsregierung gegen die im Versailler Vertrag niedergelegte Kriegsschuldfrage. Man protestiert, weil die „deutsche These“ den

„formellen“ Ausdrücken des Versailler Vertrages widerspricht, und versteift sich auf die deutsche Kriegserklärung von 1914, ohne allerdings zu verraten, daß damals die russische Mobilisation und damit der Krieg gegen Deutschland im Einverständnis Poincarés im vollen Gange war. Aber diese journalistischen Spiegelschereien der Franzosen (die sie freilich immer noch geschickt genug, unter

Wiederholung der üblichen Greuelmärchen, auch in „neutralen“ Blättern anzubringen wissen) ändern nichts an den Ergebnissen der historischen Forschung.

Die Welt kommt an der Aufklärung der wirklichen Kriegsschuld nicht mehr vorbei! Das deutsche Volk aber kann sich erst dann wieder „gleichberechtigt“ fühlen, wenn die erbärmlichsten aller Lügen für immer geklärt ist.

## Ein wichtiger Beschluß des Ministerrates.

Reform der Liquidationsmethoden? — Deutsche Vertreter in dem Beratungskörper. Eine positive Möglichkeit.

Aus Warschau meldet die polnische Telegraphen-Agentur: „Im Zusammenhange mit dem Schiedsspruch des Professors Kaadenbeck, der den Begriff der polnischen Staatszugehörigkeit, die ipso facto auf Grund des Versailler Traktats erworben wird, präzisiert, hat der Ministerrat beschloffen, eine Methode anzuwenden, die sich dem besonderen Charakter der Liquidierung anpaßt. Bei den Ämtern der Posener und Kommerziellen Wojewodschaft sollen vorübergehend Beratungskörper eingesetzt werden, um den Interessenten die Möglichkeit zu geben, vor der Fällung der endgültigen Entscheidung ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen. Die Interessen der deutschen Minderheit werden in der Weise gewahrt, daß dieser Beratungskörper auch Mitglieder angehören werden, die von deutschen landwirtschaftlichen Organisationen in Vorschlag gebracht werden. Wird ein Urteil gefällt, das mit der Meinung des Beratungskörpers im Widerspruch steht, so hält der Wojewode die Vollstreckung des Urteils auf, bis es auf dem normalen Instanzenweg Gesetzeskraft erlangt hat. Damit unterliegt die Aktion der Liquidierung im konkreten Falle der Aufschubung, bis die Frage der Staatszugehörigkeit durch eine rechtsgültige Entscheidung der höchsten Instanz endgültig entschieden ist.“

Diese Methode gibt, ohne die Rechte der Republik zu schmälern, die sich aus dem Versailler Traktat in bezug auf die Liquidation ergeben, alle Garantien für eine genaue Ausführung der Bestimmungen der Wiener Schiedsgerichtsconvention, die sich auf die Thesen des Professors Kaadenbeck stützt. Gleichzeitig erlangt die deutsche Minderheit eine positive Möglichkeit, mit den kompetenten polnischen Behörden bei der Durchführung der betreffenden Landesgesetze und der Lösung einer Frage mitzuwirken, welche die polnische Regierung zu erledigen wünscht, ohne ihre Verpflichtungen, gleichzeitig aber auch die Rechte ihrer interessierten Bürger zu schmälern.“

Es scheint beinahe, als ob eine Welle der Versöhnlichkeit durch die Völker Europas ginge. Es ist noch nicht lange her, da wurden in London viele Fäden angeknüpft, die zu einer neuen Verständigung führen sollten. Ob diese Verständigung freilich schon auf dem Marsche ist, das kann man heute noch nicht genau sagen. Sechs Jahre Politik im „Sinne des Versailler Diktates“, sechs Jahre Gewalt, sechs Jahre Enttäufung, die kann nicht in einem Tage Optimismus aus den Völkern machen. Jubel der Enttäufungen hat sich angehängt, zu viel der „Maßnahmen“ haben Hoffnung und Glauben geraubt.

Es ist beinahe wie ein Sonnenstrahl, der durch schwere Gewitterwolken bricht, diese Ereignisse in diesen Tagen. Versöhnliche Reden hören wir überall. London war der Anfang, Genf hat sich ein Beispiel daran genommen. Fast zu gleicher Zeit, da in London das Abkommen unterzeichnet wird, an das ganz Europa so große Hoffnungen knüpft, wird in Wien das Abkommen zwischen Polen und Deutschland unterzeichnet, das die vielen Mißlichkeiten der letzten Jahre auflösen soll. Und nun kommt dieser Beschluß des Ministerrates, der wieder neue Hoffnung in alle Herzen streut.

Zwar ist bei uns in Polen von einer Stimmung für die Minderheiten nicht viel zu merken. Wenn wir die führenden polnischen Zeitungen in Posen lesen, so glüht der Haß immer weiter, wittert die Heße in jeder Form, ist die Fahne, auf die man die Rede schrieb und die Parole der Vernichtung, noch immer nicht in die Kumpfkammer gestellt. Herr Kierski, der

große „Rechtsgelehrte“, versucht weiter Stimmung zu machen und zu predigen: „Hinaus mit diesen Deutschen!“ Der „Kurjer“ bringt große Heftartikel gegen die Juden. In der Provinz wird neuer Haß zum Aufstodern gebracht. Und beinahe könnte man alle Hoffnung wieder verlieren...

Und dennoch — trotz aller trüben Tage, die uns bisher hin und hergerissen haben, soll uns diese neue Strömung des Hasses nicht allzu tief im Pessimismus festhalten. Wir glauben, daß auch in unsere Umgebung, in unserem Gebiet, das so sehr verheißt und irreführt, wieder der Strahl auftaucht, der ja alle Menschen verträglich nebeneinander leben läßt. Es ist nur ein Tag zwischen den Seemannsberatern polnischer Blätter in Posen und der Rede unseres Staatsoberhauptes, des Präsidenten Wojciechowski, in Lemberg vergangen, als er auf dem Bankett der Lemberger Messe die Worte sagte:

„Nach Festlegung der Grenzen der Republik, die durch das Blut unserer Helden gesteckt wurden, haben wir die Pflicht übernommen, die Wunden zu heilen, die durch den Krieg geschlagen worden sind, und die Bürger verschiedener Nationalitäten, die sich gegenseitig beschaden, zu einem harmonischen Zusammenleben in einem einheitlichen polnischen Staate zu bewegen. Die Devise der Teilungsmächte war: „Teile und herrsche“ über die sich gegenseitig beschaden, die Devise Polens aber ist, die sich beschadenden zu einen und eine demokratische Selbstverwaltung einzuführen. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß die Zentralregierung dieser polnischen Devise treu sein und alles vermeiden wird, was mit ihr im Widerspruch steht, daß sie aber mit aller Entschiedenheit gegen diejenigen vorgehen wird, die durch Terror oder Willkür versuchen wollten, gegen diese in unserer Verfassung festgelegten Grundsätze zu verstoßen. Ich glaube auch daran, daß die Regierung in ihrem Vorgehen nach dieser Richtung hin auch das Vertrauen der anderen Nationalitäten finden wird, die es verdienen, verträglich für den Ruhm der Republik und das Glück aller seiner Bürger zu wirken.“

Ganz Polen und das demokratische Europa haben genug des Kampfes und der kriegerischen Stürme und wünschen vor allem Frieden und die Festigung des gegenwärtigen Standes der Dinge, der sich durch den Triumph der Demokratie über den Imperialismus der Teilungsmächte herausgebildet hat. Die Lösung unserer Zeit ist: Friede allen Menschen, die guten Willens sind und arbeiten wollen. Ganz besonders die Arbeit ist imstande, die Spuren des Krieges zu verwischen und den Wohlstand sowie die Kultur der Bürger zu heben; sie übt aber auch gleichzeitig einen moralischen Einfluß aus und lehrt, arbeitame Leute zu ehren, ohne Rücksicht auf ihre Nationalität und ihr Glaubensbekenntnis.“

Wir wollen uns an diese Worte halten, wir wollen uns auf diese Worte berufen. Sie klingen weiter und klarer als die Worte unserer Posener „Patrioten“, die nur in einem fort rufen können: „Wir wollen nicht, und sollten wir dabei auch zugrunde gehen!“

Der Beschluß des Ministerrates scheint ein Zeichen dafür zu sein, daß man in Warschau anders denkt als in Posen, und er scheint ein Zeichen dafür zu sein, daß man die Worte unseres Staatspräsidenten in die Tat umsetzen will. Und wenn dieser Beschluß auch nur der geringste Anfang ist, so soll er von uns begrüßt werden, unterstützt von dem besten und ehrlichsten Glauben an bessere Tage.

## Beratungspause in Genf.

Englisch-französischer Einigungsvorschlag für ein Schiedsgericht.

Der Sonntag und der Montag sind in Genf ziemlich ruhig verlaufen. Am Montag hielten nur die Kommissionen kleine Beratungen ab. Nach den schönen Reden der letzten Tage ist ziemlich Ernüchterung eingetreten, da man einseht, daß man der Materie der Schiedsgerichte um keinen Schritt nähergekommen ist. Allgemein glaubt man nicht, daß die jetzige Tagung des Völkerbundes eine Lösung des Schiedsgerichtsproblems bringen wird. Der deutsche Gesandte ist Sonntag früh aus Genf nach Bern zurückgekehrt.

Nach wie vor nimmt die Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund bei den Verhandlungen in Genf, wenn auch oftmals hinter den Kulissen, sehr großes Interesse für sich in Anspruch. Wie aber einige führende deutsche Zeitungen melden, sind in Genf wieder einige der faktisch bekannten „Privatdiplomaten“, unter diesen auch Dr. Breitscheidt, an der Arbeit, um auf eigene Faust Völkerbundspolitik zu machen. Sehr nachdenklich stimmte die Nachricht, daß die deutsche Reichsregierung beabsichtige, die im Reichstag verlesene Erklärung, in der Deutschland die Kriegsschuld im Sinne des Artikels 231 des Friedensvertrages von sich weist, den interalliierten Mächten zuzustellen.

Darauf nahmen noch einmal Mac Donald und Herriot das Wort, um nach langen Besprechungen, die außerhalb der Öffentlichkeit gepflogen wurden, ihre Vorschläge über das Schiedsgericht der Versammlung mitzuteilen. Bevor die beiden Ministerpräsidenten das Wort ergriffen, wurde der Versammlung unter größter Spannung die vorher gefasste Beschließung der beiden Hauptmächte England und Frankreich verlesen. Sie lautet:

„Die Versammlung nimmt von den Erklärungen der vertretenen Regierungen Kenntnis, in denen sie mit Genugtuung die Grundlagen einer Verständigung zur Aufrechi-

erhaltung eines endgültigen Friedens erblickt. Um die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen den verschiedenen hier ausgeprochenen Gesichtspunkten weiterbestehen, mit einander zu versöhnen und, wenn dies geschehen ist, in möglichst schneller Frist durch den Völkerbund eine internationale Konferenz über die Abrüstungsfrage einberufen zu können, beschließt die Versammlung folgendes:

1. Der dritte Ausschuß wird damit beauftragt, die Dokumente über die Sicherheitsfrage und die Abrüstungsbeschränkungsfrage zu prüfen, vor allem die Bemerkungen der verschiedenen Regierungen über den Plan eines Vertrages zur gegenseitigen Hilfeleistung (Garantiepaar), der infolge der Resolution 14 der dritten Versammlung ausgearbeitet wurde, sowie die anderen, seit der Veröffentlichung des Vertragsprojekts vorbereiteten und dem Völkerbundsekretariat übermittelten Pläne. Die dritte Kommission soll ferner die Verpflichtungen prüfen, die der Völkerbundspakt hinsichtlich der Sicherheitsgarantien enthält, die im Falle eines Schiedsverfahrens oder einer Abrüstungsbeschränkung notwendig werden könnten.

2. Die erste Kommission ist beauftragt:

a) die Artikel des Völkerbundespaktes über die Regelung von Streitigkeiten im Hinblick auf etwaige Abänderungen zu untersuchen;

b) zu prüfen, innerhalb welcher Grenzen die Bestimmungen des Artikels 36, Paragraph 2 der Satzung des Internationalen Gerichtshofes zum Zweck der Erleichterung einer Annahme dieser Klausel präzisiert werden können, und zwar dies alles mit dem Ziel, die Solidarität und die Sicherheit der Völker der Welt zu festigen, indem auf friedlichem Wege alle Streitigkeiten, die zwischen den Staaten entstehen könnten, gelöst werden.“

Nachdem diese Entscheidung verlesen worden war, gab der Präsident Motta bekannt, daß ihre Annahme, trotzdem sie nicht auf der Tagesordnung stehe, nötig sei.

Danach nahm noch einmal Mac Donald das Wort. In seiner vollstimmlichen Art sprach er über den Schiedsgerichtsge-

danke. Er sagte:

„Keine Vereinbarungen internationaler Art können bestehen, wenn sie sich nicht stützen können auf den tatsächlichen Zustand der

die Vereinfachung treffenden Staaten. Es entsteht die Frage: Was ist nationale Sicherheit, und unter welchen Bedingungen kann die Entfaltung zur Sicherheit führen? Die Mühlen Gottes mahlen, wie das alte Sprichwort sagt, langsam, aber die Mühlen der Menschen mahlen noch viel langsamer. Es wird eine Entwicklung von Generationen über Generationen bedürfen, um eine wirkliche, ehrliche, friedfertige Gewinnung unter allen Nationen herzustellen. ... Aber man dürfe nicht rückwärts sehen. Man müsse vorwärts schauen in der Richtung des gemeinsamen englisch-französischen Vorschlags, indem einstimmige Annahme dazu beitragen würde, daß der Name dieser Völkerbundsversammlung in goldenen Lettern der Geschichte erstarrt.

Nun sprach Herriot und bezeichnete nach dem „Lof.-Anz.“ die gemeinsame Resolution als die schönste Tat, schöner als alle Reden, und wies ebenfalls mit berechneten Worten auf die gemeinsame Zusammenarbeit der englischen und französischen Ministerpräsidenten hin. Er und Mac Donald seien mit dem Gefühl ihrer schweren Verantwortung und von dem Willen beseelt, hierhergekommen, diesen Saal nicht zu verlassen, ohne die notwendige Einheit zu vollziehen und das Beispiel zweier Männer zu geben, die alles taten, um eine für alle annehmbare Verständigung herbeizuführen. Das Ergebnis dieser Bemühungen sei die Resolution, zu der er auch im Namen seiner belgischen und italienischen Freunde die Zustimmung bringe. Es wäre beklagenswert, wenn diese große Debatte nur akademischen Charakter tragen und selbst nicht verwirklicht werden könne, wenn die letzten vier Jahre, in denen man einen Weg zum Frieden suchte, vergeblich geblieben sollten. Die Methode, die hier angewandt wurde, wäre gut. Sie müsse zum Erfolg führen. In dem Augenblick, fuhr Herriot fort, in dem er diesen Saal verlasse und zu seinen Regierungsgeschäften zurückkehre, wolle er seine Hoffnung auf das Gelingen des Werkes und seine herzlichste Dankbarkeit allen Mitgliedern der Versammlung aussprechen in der festen Erwartung, daß alle dem großen Ziele des Friedens nähergerückt wären.

Sowohl Mac Donald als auch Herriot waren von der Versammlung mit stürmischem Beifall begrüßt worden. Beiden wurden beim Verlassen der Tribüne langanhaltende Ovationen dargebracht. Léon Bourgeois erhob sich nun von seinem Sitz und begab sich zu Mac Donald hin, dem er die Hand schüttelte, wobei die Versammlung wieder in brausenden Beifall ausbrach. Unter stürmischem Geknäufeln wurde dann die Resolution einstimmig angenommen.

Der „Courant“ meldet aus Genf: Mac Donald hat vor seiner Abreise aus Genf die englischen Journalisten empfangen. Er sagte, daß er mit viel Hoffnungen nach England zurückkehre. Enttäuschungen habe ihm Genf nicht bereitet, wohl aber glaube er, daß noch ein langer Weg nötig sei, um durch obligatorische Schiedsgerichte neue Kriege zu verhindern.

## Vorläufiges Ergebnis.

### Niemand hat gewagt.

In einem Artikel, der an leitender Stelle der „Neuen Züricher Zeitung“ steht, lesen wir über die bisherigen vorläufigen Ergebnisse in Genf folgende interessante Schlussfolgerung:

„In der großen öffentlichen Debatte über das Problem der Sicherheit und der Abrüstung haben bisher teilgenommen: Ministerpräsident Mac Donald, Ministerpräsident Herriot, Theunis, Ministerpräsident Stauning, der frühere Ministerpräsident Salandra, die Minister des Äußern van Karnebeck, Benesch und Strzyski sowie der Lordkanzler Parmoor. Man wird zugeben, daß diese Rednerliste an sich schon eine europäische Sensation bedeutet. Wiebe dem Berichterstatter in der drängenden Last der Ereignisse und in der drückenden Enge der Pressefreiheit eine halbe Stunde zum Verschmähen, so könnte er sich in Porträtskizzen und in Studien über die Kunst der Rhetorik im heutigen Europa ergehen. So aber muß er sich auf den Versuch beschränken, in die verwirrende Vielgestaltigkeit der vorgebrachten Argumente und Ansichten einige Ordnung zu bringen um dem Leser möglichst knapp den Stand der Debatte zu fixieren.

„Das Schiedsgericht — das große Wort der Zukunft“, rief der polnische Außenminister Strzyski, in seiner Rede gefeiert aus. In der Tat: Wenn die Diskussion bisher ein positives Ergebnis gezeitigt hat, so besteht es in der Einfügung des Schiedsgerichtsgedankens in das Problem der Sicherheit und der Abrüstung. Mac Donald machte den Vorschlag — und Herriot und sämtliche andern Redner haben ihn nachher akzeptiert —, daß sofort der Ausbau der in den Statuten des Internationalen Ständigen Gerichtshofes vorgesehenen Schiedsgerichts-Klausel an Hand genommen werden soll, und zwar in dem Sinn, daß möglichst alle Konflikte sofort einem obligatorischen Schiedsgericht unterbreitet werden müssen. Wer sich dem Schiedsgericht entzieht, soll als Angreifer gelten, gegen den die im Vortrage vorgesehenen Sanktionen ergriffen werden. „Si cela s'entend de soi-même, lorsqu'il se dit, cela s'entend encore mieux, quand cela sera écrit“ (Wenn dies alles sich durch sich selbst versteht, sobald es ausgesprochen ist, um so mehr wird es verständlich sein, wenn es schriftlich festgehalten wird), so zitierte Strzyski geflüstert einen Staatsmann aus der Zeit des Wiener Kongresses. Tatsächlich hat man schon lange von der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit gesprochen, aber nur wenige Staaten und vor allem keine großen wollten in diesen Apfel beißen. Nun aber soll hier wieder ernsthaft angefaßt werden, weil sich die Überzeugung durchsetzt, daß das Schiedsgericht nicht nur eine Garantie für die Sicherheit, sondern auch ein Mittel zur Feststellung eines Angreifers darstellt, und zwar ein zuverlässigeres und objektiveres, als es der Garantiehakt vorsah.

Wie hierher ließ sich die Einigung unter allen Vertretern herstellen. Kein einziger wagte es, Mac Donald die Gefolgschaft auf diesem Weg zu versagen. Das ist ein moralischer Fortschritt, aus dem einen rechtlichen verbindlichen zu machen die dringlichste Aufgabe des Völkerbundes sein wird. Von hier an gingen aber auch die Ansichten ziemlich diametral auseinander. Die eine Richtung, geführt von England, sieht in der Realisation des obligatorischen Schiedsgerichts in Verbindung mit den Sanktionsbestimmungen des Völkerbundespaktes eine genügende, ja die einzige wirklich zuverlässige Garantie der Sicherheit, die andere Richtung, geführt von Frankreich, sieht darin nur eine Voraussetzung für die Sicherheit, zu der andere noch wirksamere Treten müssen. Der erste Auffassung gab neben Mac Donald, Lord Parmoor und Stauning der holländische Außenminister van Karnebeck den einfachsten und zugleich klarsten Ausdruck. Er verwies mit allem Nachdruck auf den Völkerbundsvertrag und die darin enthaltenen Bestimmungen zur Schlichtung von Konflikten. Diese gelte es auszubauen und wirksam zu machen. Denn, sagte er sehr einleuchtend, „wenn die Mitglieder des Völkerbundes nicht fähig sind, diese Bestimmungen einzuhalten, so wird sie auch ein weiterer Garantiepakt nicht retten können.“ Es wirkte fast wie beikende Ironie, als die Argumentation des klugen Holländers bei Salandra, dem letztjährigen Anwalt der Abrüstungsbewegung, Unterbrechung fand. Der Vater des sacro egoismo unterzog den Garantiepakt ebenfalls einer vernichtenden Kritik und warf dann einen frommen Blick auf die Artikel 12 bis 16 des Völkerbundespaktes, die seiner sehr zutreffenden Ansicht nach bereits einen Garantievertrag darstellen, dessen Anwendung ebenso wirksamvoll als streng sein könnte, wenn der feste Wille und die Mittel dazu nicht fehlten. „Wo war vor einem Jahr der feste Wille Italiens, den Völkerbund zur Geltung kommen zu lassen? Als Grabschützer des Paktes konnte Salandra nicht recht überzeugen, aber im Himmel herrscht bekanntlich mehr Freude über einen bekehrten Sünder als über tausend Gerechte. Also mag es auch im Völkerbund sein!

Und nun die anderen, deren Sicherheitsbedürfnis durch den Pakt nicht gestillt ist. Hier wurde das Leitmotiv „La paix et la sécurité“ von Herriot begangen und je nach Bedürfnis variiert, am wirksamsten dort, wo reelle Gefahren, bittere Erfahrungen in die Waagschale geworfen werden mußten. So bei Polen, für das Strzyski argumentierte: „Die Abrüstung ist erst möglich, wenn Sicherheit herrscht; erst dann kann die Arbeit voll aufgenommen werden, wenn das Vertrauen in die Stabilität aufkommt. Aber nicht weit von uns im Osten, ist der Horizont noch rot.“ Und wie hätte es der belgische Ministerpräsident Theunis in seiner klaren und eindrucksvollen Rede unterlassen können, die Erfahrungen seines Landes als Zeugen anzurufen für die Notwendigkeit sofort wirksamer Garantien im Falle der Gefahr? Als eigentlicher Theoretiker und Praktiker der Garantiepakt- und Sondervertragsidee hielt aber heute nachmittag Benesch eine politisch bedeutungsvolle, wenn auch viel zu lange Rede. Da sprach der Realpolitiker par excellence, der mit der Politik der Sonderallianzen bereits große Erfolge aufzuweisen hat. (Kleine Entente!) Er entzieht sich dem Schiedsgericht natürlich nicht, aber was soll geschehen, wenn trotzdem ein Angriff erfolgt? Wer ergreift dann die Sanktionen? Benesch antwortet: Niemand, wenn nicht genau formulierte Abkommen einzelner Staaten bestehen. Die Bestimmungen des Völkerbundespaktes sind ihm in dieser Beziehung zu wenig präzise: darum können nur Sonderverträge die nötige Garantie geben. Erst auf dieser Grundlage sei eine gesicherte Friedenspolitik möglich, wie sie die Tschechoslowakei gegenüber Österreich eingeletzt habe und mit allen anderen Nachbarn einzuleiten wünsche. Die französische Delegation stimmte dem demonstrativ zu. Anspielungen auf die tschechischen Umsturzversuche werden vom Grafen Apponyi regungslos hingehört. Der Erfolg der Politik Benesch ist der überzeugendste Anwalt seiner Theorie.

Die weitere Entwicklung läßt sich unsicher voraussehen: das alte Garantiepaktprojekt ist erledigt. Die dritte Kommission wird auf seinen Trümmern etwas Neues aufbauen müssen, das die politischen Glaubenssätze Mac Donalds und Herriots einigermaßen vereinigt. Die Verständigung wird aber nicht leicht sein, solange hinter dem Sicherheitsproblem immer noch der Pferdeschweif des reinen Machtproblems herborsticht. Hier liegt der Hauptverdacht Englands gegenüber der französischen These. Auch hier hätte der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beruhigende Garantien schaffen können. Es ist unfähig, daß das in Berlin nicht schon längst eingesehen wurde. Statt dessen bringt man die Kriegsschuldfrage aufs Tapet und wundert sich dann, wenn Herriot die kalte Schulter hinhält. Doch ist in dieser Frage das letzte Wort noch nicht gesprochen.

## In unmenschlicher Weise geschlagen.

### Eine Beschwerde aus Lodz.

Unter dieser Spitzmarke finden wir im „Kurjer Wiczorny“ die Abschrift einer Beschwerde veröffentlicht, die ein gewisser B. Kabinowicz an den Staatsanwalt in Lodz gerichtet hat. Diese Klage hat den folgenden Wortlaut:

„Am 2. August d. Js. wurde ich auf Verreiben eines gewissen Leon Rajak verhaftet und im Gefängnis des Untersuchungsamts untergebracht. Nach zweimaligem Verhör am 4. und 5. August wurde ich in der Nacht vom 5. zum 6. August um 11 Uhr nach dem Rabinat des Leiters des 8. Referats, Jatzewski, zum Verhör gerufen. Während des Verhörs schlug Herr Jatzewski mir vor, Zuträger der Polizei zu werden, und versprach mir Straffreiheit. Als ich ablehnte, öffnete mir Jatzewski mit Gewalt den Mund, drohte mich zu erschlagen und fragte, ob ich solche Geständnisse ablegen werde, wie er sie wünsche. Da ich keine Geständnisse machen wollte, die den Tatsachen widersprachen, wurde ich in unmenschlicher Weise geschlagen. Man schlug mich ins Gesicht, auf den Kopf und verlegte mir Fußtritte in die Wangengegend. Jatzewski schlug, und Rajak half ihm. Als ich schließlich infolge der erhaltenen Schläge ohnmächtig zusammenbrach, brachte man mich wieder zum Bewußtsein zurück, worauf sich Jatzewski mit den Worten: „Ich werde Dir zeigen, wie in Russland geprügelt wird!“, auf mich warf, mich an die Kehle faßte und so zuwürgte, daß ich wieder das Bewußtsein verlor. So wurde ich die ganze Nacht lang geprügelt. Mehrere Male wurde ich ohnmächtig. Schließlich, gegen Morgen, unterzeichnete ich halb ohnmächtig die geforderte Aussage. Meiner Mißhandlung wohnten außer Jatzewski noch ein gewisser Mieczyslaw Kopek und zwei Polizeialten, deren Namen mir unbekannt sind, bei. Beim Prügeln wurde mir das linke Ohr verletzt, ich fühlte einen empfindlichen Schmerz im Brustkasten und habe zahlreiche Schlagschwellen am Körper und auf dem Gesicht. Nachdem man mich verprügelt hatte, brachte man mich nach der Zelle 5; zwei Tage lang war ich nicht instande, mich aufzuheben. Als Zeugen berufe ich mich auf die Insassen der Zelle 5: Ratne Weiser und M. Goldstein aus Łódź, A. Lewkowicz aus Sierow und Samiatin aus Lodz. Die Spuren der Verprügelung wurden nach einer Woche vom Gefängnisarzt festgestellt.

Angesichts dessen bitte ich um unerbittliche Einleitung einer Untersuchung, damit die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden können.

Somit die Anklageschrift. Wir zweifeln nicht daran, daß der Staatsanwalt die Ermittlungen einleiten wird, die nötig sind, um Licht in diese Angelegenheit zu bringen.

## Republik Polen.

### Polens Mitarbeit.

Genf, 8. September. (Pat.) Polnische Delegationen sind in folgenden Kommissionen des Völkerbundes vertreten: 1. in der Kommission für rechtliche und konstitutionelle Angelegenheiten: Parlamentsdirektor Leon Babinski. Diese Unterkommission hat die Aufgabe, die Verichterstattung des Generalsekretariats im Sinne der internationalen Verträge zu übernehmen und das Abkommen über den Schutz der Rechtsarmen zu prüfen. In die zweite Kommission (technische Organisation) ist Generalkommissar Strazburger gewählt; sein Vertreter ist Dr. Oskar Galecki. In der dritten Kommission (die Abrüstungsfragen und verwandten Angelegenheiten) befindet sich Minister Alexander Strzyski, in der vierten Kommission (Budget- und Finanzangelegenheiten) der Abgeordnete Jan Modzelewski, in der fünften Kommission (soziale, philanthropische und humanitäre Angelegenheiten) der Regierungsdelegierte zum internationalen Arbeitsbureau, Ingenieur Franciszek Sokal. Dieser ist auch zum Berichterstatter der Beratungskommission für den Arbeitsschutz bei Frauen und Kindern gewählt. In der sechsten Kommission (politische Angelegenheiten) sind der Abg. August Jaleski und der Delegationsrat Lukaszewicz.

### Zum Aufenthalt des Staatspräsidenten in Lemberg.

Lemberg, 6. September. (Pat.) Um 8 Uhr 30 Min. begab sich der Staatspräsident auf den Friedhof der Betsideiger Lembergers, wo er vom Verbands der Lemberger Verteidiger, vom Schützenverband, verschiedenen Organisationen und Vereinen begrüßt wurde. Unter den Klängen der Nationalhymne kniete der Präsident am Grabe des unbekannten Soldaten nieder und sprach ein Gebet. Vom Kirchhofe begab sich der Präsident in die evangelische Kirche, wo Pastor Kesselring zu Ehren des Präsidenten eine Begrüßungsansprache hielt. Er erklärte, daß im Kreise der Gemeinde sich Evangelische polnischer und deutscher Nationalität befinden, diese jedoch von einem Geist beseelt sind, von einer Überzeugung, und ein Ziel vor Augen haben, und

dieses eine ist dem Glücke des Vaterlandes geweiht. Am 10 Uhr begab sich der Präsident auf den Plac Marjacki, um an den Feierlichkeiten der Weihe der Fahne des 40. Infanterieregiments, das in Lemberg stationiert ist, teilzunehmen. Nach dieser Feier begab sich der Herr Präsident mit seinem Gefolge und den Vertretern der Stadt vor das Denkmäl Mickiewicza und hielt eine Parade ab, an der Militär, Schützenorganisationen und verschiedene Vereine und Gesellschaften teilnahmen.

Lemberg, 6. September. (Pat.) Heute sind hier einige türkische Korrespondenten eingetroffen, die an den Feierlichkeiten, verbunden mit der Aufnahme des Staatspräsidenten, teilnehmen werden.

### Rückkehr des Staatspräsidenten.

Warschau, 8. September. (Pat.) Zur Begrüßung des allerhöchsten Vertreters des Staates waren heute morgen auf dem Hauptbahnhofe der Ministerpräsident und Finanzminister Grabski, der Chef des Generalstabes, General Daller, sowie General Majewski erschienen. Der Herr Staatspräsident, umgeben von seinem Gefolge und in Gesellschaft des gleichzeitig mit dem Präsidenten zurückkehrenden Ministers für Handel und Industrie, Kiedron, sowie den Departementsdirektoren desselben Ministeriums, Herrn Malankiewicz, Swielochowski und Benckiewicz, schritt unter den Klängen der Nationalhymne die Front der Ehrenkompanie des 30. Infanterieregiments ab, worauf er sich zu seinem Wagen begab und nach dem Belvedere fuhr.

### Militärische Feierlichkeiten in Hohenfalsa.

Warschau, 8. September. (Pat.) In Anwesenheit des Kriegsministers Divisionsgenerals Sikorski fand am 7. d. Mts. um 8 Uhr morgens in den Kasernen des 4. Kavallerieregiments in Hohenfalsa die Weihe des Grundsteines für ein Denkmal der gefallenen Helden des Regiments statt. Nach einer Feldmesse überreichten die Delegationen der Schützenbrüder, sowie die aus der Umgebung stammenden Bauernschaften durch den Starosten dem Führer des Regiments, Oberst Roszkowski, ein eigens für das Regiment angefertigtes Fahnenabzeichen.

### Ein Posener Ballett in Wien.

Wien, 6. September. (Pat.) Gestern trat hier im Karls-Theater ein polnisches Ballett aus Posen unter Leitung des Herrn Jan Cieplinski auf. Den Mitgliedern des Balletts wurden vom Wiener Publikum wiederholt Ovationen dargebracht. Die Konzertdirektion in Wien hat das polnische Ballett zum 9. September nach Salzburg geladen. Am 11. September wird es in Linz und am 20. September in Innsbruck auftreten.

## Deutsche in Ungarn.

### Zusammenschluß.

Ein hervorragender ungarischer Staatsmann hat jüngst auf eine an ihn gerichtete Anfrage, wie es den 550 000 Deutsch-Ungarn ginge, beruhigend geantwortet, zugleich aber bemerkt, daß die Führer des ungarländischen Deutschtums „zu viel verlangen“, denn sie wollten nicht nur vorhandenes Deutschtum erhalten, sondern auch verloren gegangenes wieder gewinnen. Nicht leugnen läßt sich, daß in den zwei Jahrzehnten vor dem Kriege fast alle deutschen Schulen in Ungarn verloren gingen. 1911 hatten die siebenbürgischen Sachsen 255 Volksschulen, die Banater Schwaben 42, die Banatscher Schwaben 21, die westungarischen Deutschen 92 deutschsprachige Elementarschulen, während die Deutschen im heutigen Zentralungarn damals keine einzige Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache besaßen. Verfehlt wäre, aus diesen Zahlen abzuleiten, daß die Deutschung ungarischer 1910 entnationalisiert waren und man nur germanisieren wolle, wenn man heute für sie deutsche Schulen fordert. Denn darauf geht der Vorwurf des ungarischen Politikers hinaus. Das Deutschtum der ländlichen Bevölkerung Rumfingarns hat in der Tat seine völkische Eigenart 20 Jahre lang auch neben der magyarischen Unterrichtssprache bewahrt. Obwohl nämlich im Schuljahr 1910/11 nur 46 000 deutsche Kinder in der Muttersprache unterrichtet wurden, sind noch weitere 190 000 Schulkinder von ihren Eltern als Deutsche angemeldet worden, wenngleich sie magyarische Schulen besuchen mußten. Die Deutschen haben ihre Verhältniszahl innerhalb der Gesamtbevölkerung (im alten Ungarn 11,8 Prozent) auch unter den Schulpflichtigen bewahrt. Die Magyarisierung des Volksschulunterrichtes hat das Volk auch in zwei bis drei Jahrzehnten nicht entmurzeln können.

Das ungarische Statistische Zentralamt konnte angefaßt der Volkszählungsergebnisse vom Jahre 1920, die ein Zunehmen der deutschen Landbevölkerung aufdeckten, nicht umhin, zu sagen: „Bei der jetzigen Volkszählung haben wir in mehreren Orten festgestellt, daß der Krieg das nationale Bewußtsein auch dort erweckt, wo das Bewußtsein der fremden Abstammung schon im Verschwinden war, so daß nur die Kenntnis der ursprünglichen Sprache und deren Gebrauch im Familienleben an die fremde Heimat erinnerte.“ Gleiches, allerdings noch viel entschiedener, hat sich bei den von Ungarn abgetretenen früheren Deutschungen begeben. Die Zipser Sachsen, die Preßburger Deutschen, die Deutschen der Szatmarer Gegend, die Schwaben Sloweniens, der Banats und des Banats haben seit den Novembertagen 1918 eine geradezu wunderbare Erneuerung erlebt. Was an den Grenzen Rumfingarns geschieht, ist auf die völkische Bewegung der Schwaben im verbliebenen Ungarn natürlich nicht ohne Wirkung geblieben.

Vor mehr als einem Jahre, am 22. Juni 1923, hat die ungarische Regierung eine neue Verordnung über die Durchführung der im Friedensvertrag hinsichtlich des Schutzes der Minderheiten übernommenen Verpflichtungen ausgegeben. Dieser schloß sich am 31. August v. J. die Schulverordnung an, die drei Schultypen geschaffen hat: Schulen mit deutscher Unterrichtssprache, in denen das Magyarische bloß als Gegenstand gelehrt wird; Schulen mit gemischter Unterrichtssprache mit etwa zur Hälfte deutschem, zur Hälfte magyarischem Vortrag; Schulen, deren Unterrichtssprache die Staatsprache ist, in denen jedoch das Deutsche als Gegenstand vorkommt. Während die allgemeine Minderheitenverordnung aufrechterstellt, kann das Gleiche von der Schulverordnung nicht gesagt werden. Die zuletzt genannte Schultypen ist natürlich keine Minderheitenschule. Vom ungarischen Standpunkt wäre sehr bedauerlich, wenn diese Schultypen in den über 2½ Millionen Magyaren herrschenden Nachfolgestaaten nachgeahmt würden. Es noch diese zwei Verordnungen zur Durchführung gelangt waren, kam es am 27. und 28. Februar d. Js. in der Nationalversammlung zur Annahme des Gesetzes über die Sicherstellung der Minderheitensprachen bei öffentlichen Ämtern, wobei sich Regierung und Nationalversammlung wieder einmal feierlich für den weitgehendsten Minderheitenschutz ausgesprachen.

Indessen hat es monatelang während Verhandlungen zwischen der Regierung und den Führern des Deutschtums über die Genehmigung der Satzungen des am 15. Juli 1923 gegründeten Ungarländischen Deutschen Volksbildungsvereins gegeben. Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen wünschte nicht nur die Unterbrechung mehrerer Paragraphen, sondern auch ein Ergänzen der Zeitung durch einige Persönlichkeiten, die wohl deutscher Abstammung sind, bisher aber der deutschen Bewegung in Ungarn fern standen und dafür das Vertrauen der Regierung genießen. Endlich kam der Vergleich zutage. Am 3. August d. J. versammelten sich im Festungstheater in Budapest viele hundert Bauern aus allen Gegenden und eine schöne Zahl von deutschbewußten Städten, um den Ungarländischen Deutschen Volksbildungsverein endgültig zu bilden. Die ursprünglichen Gründer dieses ersten völkischen Vereins der Deutschen in Ungarn fehlten in der Zeitung ihre Stellen, das Präsidium übernahm der frühere Außenminister Dr. Grabski. Die Vertrauensmänner des Ministerpräsidenten gaben sehr befriedigende Erklärungen ab, so daß der nun beginnenden Tätigkeit des jungen Vereins mit den größten Hoffnungen entgegengesehen werden darf.

## Von den Wirren in China.

Wie zur Zeit des Boxeraufstandes. — Kampf um die Staatsform in China. — Gegenwärtig kämpfen die Generale für zwei ehrgeizige Präzedenzfälle. — Die Lage bei Schanghai.

Die Nachrichten vom gegenwärtigen Bürgerkrieg in China mahnen an die Zeit von 1900, als das europäische Expeditionskorps nach China ging, um während des damaligen Boxeraufstandes die Europäer zu schützen. Das war jene Zeit, als der englische Admiral Seymour in einer bedrängten Gegend, wo die anderen Truppen nicht mehr vorwärts konnten, den Befehl gab, die Deutschen an die Front. Und als die „Damned Germans“ kamen, da ging es wieder.

Seit dieser Zeit ist China von vielen Wirren erschüttert worden, und es hat auch unter dem Druck der Zeiten seine Staatsform geändert. Aber hinter all diesen Erschütterungen bergen sich wieder die alten Probleme der Weltpolitik, die schon 1900 eine Lösung verlangten. Denn bei der ganzen gegenwärtigen Situation in China ist es von größter Bedeutung, wie sich vor allem Amerika, Japan und Russland zu dem Konflikt stellen werden.

Nachdem China von der monarchistischen Staatsform zur republikanischen sich wandelte, gab es andauernd schwere innere Kämpfe zwischen den Parteien in China. Die südwestlichen Provinzen schlossen sich unter einer eigenen Militärregierung zusammen, und auch der Norden machte sich selbständig. Zwischen beiden Gebietsteilen bestand andauernde Rivalität, die schon bekanntlich im Jahre 1922 zum offenen Kampf ausartete. Seitdem fehlte eine starke Zentralregierung; die inneren politischen Kämpfe waren zwar zeitweise erloschen, aber es glühten überall Funken unter der Asche.

Die gegenwärtigen Kämpfe spielen sich, wie aus den Meldungen ersichtlich, in der Nähe von Schanghai ab. Die beiden Gouverneure, die sich gegenseitig bekämpfen, sind lediglich die Helfershelfer der mächtigen Diktatoren Tschilis und der Manchuerei, wo die Marischälle Wupeifu und Tchangjolin sich gegenseitig den Präsidentenposten streitig machen und ihn erstreben. Durch diese Kämpfe sind die dort wohnenden Europäer in eine sehr unangenehme Lage geraten, und sowohl Japan, wie Amerika und England haben Abordnungen ihrer Flotte nach dort entsandt.

### Die Lage bei Schanghai.

Der „Matin“ meldet aus Schanghai: Der Verteidigungskommissar von Schanghai teilt mit, daß seit dem frühen Morgen bei Kwangju zwischen den Streitkräften des Gouverneurs von Chekiang und den Truppen des Gouverneurs von Kiangsu ein erbittertes Gefecht stattgefunden hat. Die Meldung berichtet, daß die Truppen aus der Richtung von Kiangsu, die auf 10.000 Mann geschätzt werden, die Feindseligkeiten eröffneten. Der linke Flügel der Armee von Chekiang soll zurückgedrängt worden sein, aber der rechte gewann beim Vorstoß leicht Gelände. Später wurde der linke Flügel verstärkt und konnte dem Gros der Armee folgen.

Morgens um 8 Uhr wurden die Kräfte aus der Richtung von Chekiang vor Hien-Me abermals zurückgedrängt.

Am Abend wurde gemeldet, daß die Soldaten der Armee von Chekiang flohen, verfolgt von Flugzeugen, die Bomben warfen.

Inzwischen landete der General Chang-Tso-Lin, der Gouverneur von Nanking, ein Ultimatum an die chinesische Regierung und erklärte, daß er selbst die Vermittlung einleiten würde, wenn die gegen Chekiang gerichtete Offensive nicht unterbrochen würde.

### Die Befestigung von Schanghai.

Savas meldet: Geschütze stärksten Kalibers sind bei den Forts von Schanghai eingebaut worden, da man einen Angriff durch die Flotte von Tschili erwartet, die sich zurzeit in Ningpo befindet. Auf der Höhe von Woonung, gegenüber Schanghai, kreuzen zahlreiche Schlachtschiffe der fremden Mächte.

### Der Kampf um Schanghai.

Aus Schanghai wird gemeldet: Die Rebellen versuchen jetzt, den Hafen in der Nähe von Schanghai einzunehmen, um von dort mit Hilfe der Schiffe die Stadt zu erobern. Sonst ist die Lage unverändert. In Verbindung mit den Unruhen sind in Amoy (gegenüber von Formosa) einige Japaner getötet worden. Die Regierung hat daher vier Torpedobootzerstörer dorthin entsandt.

New York, 7. September. Nach Telegrammen aus Schanghai schätzt man die Zahl der in den letzten Kämpfen Verwundeten auf 1400. Es wird berichtet, daß die Truppen Kiangsu sich zurückziehen. Aus Peking wird gemeldet, Amerika, Frankreich, Italien, England und Japan haben eine gemeinsame Note an die chinesische Regierung gefandt, in der sie die Errichtung einer neutralen Zone um Schanghai fordern.

## Der amerikanische Präsident Coolidge für Deutschland.

Der amerikanische Präsident hat nach Meldungen aus New York in Baltimore eine große Rede gehalten. Nachdem er die allgemeine politische Lage geschildert hatte, ging er auf die Beziehungen Amerikas zu Deutschland ein.

„Wir stehen“, so führte Coolidge aus, „im Begriff, Deutschland finanziell zu unterstützen, und glauben, daß wir dadurch auch Frankreich beistehen. Wir können aber vielleicht noch bessere und wertvollere Dienste leisten, indem wir den Haß aus der Welt schaffen helfen und damit bei uns begünstigen. Das beste Mittel hierzu ist, jeder Gruppe der Bewohner der Union Vertrauen und Kameradschaft entgegenzubringen, die allen Amerikanern gebührt. Wenn wir wollen, daß Frankreich und die übrigen Alliierten bezahlt werden, können wir das am besten dadurch erreichen, daß wir Deutschland wieder auf die Beine bringen, daß wir es dazu beitragen, daß es, vom Militarismus befreit, seinen berechtigten Platz in der Familie der friedlichen Menschheit wieder einnimmt.“

Die Wendung: „Befreiung Deutschlands vom Militarismus“ mutet etwas eigenartig an, wenn man an die Wirkung dieser Befreiung denkt. Das bis an die Zähne bewaffnete Frankreich pflegt wahrscheinlich keinen Militarismus, wenn es seine Rüstungen nicht fortsetzt und der Kriegsminister Klotz noch jetzt sagen kann: „Frankreich muß seine Rüstungen vervollständigen.“

In Genf macht es aber Abüstungsvorschlüge, und Gerriot spricht in schönen schwungvollen Worten, die Tränen der Rührung hervorlocken könnten, wenn sie nicht so sehr durchsichtig wären, über den Frieden der Gerechtigkeit von Versailles.

## Generalagent für die Reparationen.

### Owen Young in Berlin.

Owen Young, der auf Grund des Dawes-Abkommens und der Bondeur Vereinbarungen zum Generalagenten für Deutschland ernannt wurde, ist in Berlin eingetroffen.

Kurz nach seiner Ankunft machte er den Pressevertretern folgende Ausführungen:

„Es muß der ganzen Welt und Deutschland besonders ein Gefühl der Erleichterung und Genugtuung bereiten, zu wissen, daß jetzt einleitende Schritte in Berlin unternommen werden, um den Bondeur Pakt und das Dawesgutachten in Wirklichkeit zu setzen. Ganz abgesehen von den guten oder schlechten Seiten des Planes selber, über die ich das Urteil anderen überlasse, kann man sagen, daß er bereits nicht nur eine Verständigungsgrundlage für die alliierten Regierungen geliefert hat, sondern auch eine Verständigungsgrundlage zwischen ihnen und Deutschland herbeigeführt hat.“

eine wichtige Verständigung zwischen Gleichgestellten nach voller Aussprache und bedeutamen Konzessionen. So hat der Plan die Welt bereits eine Strecke Weges zu Ruhe und Frieden geführt.

Ob der Plan so gut ist, wie seine begeisterten Anhänger glauben oder so schlecht, wie seine schlimmsten Feinde sagen, das ist nicht entfernt so wichtig als dies, ob alle interessierten Länder bereit sind, ihn in Wirklichkeit zu setzen. Ist dies der Fall, dann wird auch der schlechteste Plan Erfolg haben; ist das nicht der Fall, so wird auch der beste Plan scheitern. Ich freue mich, feststellen zu können, daß Deutschland den ersten Schritt mit der Zahlung von 20 Millionen Goldmark an den Generalagenten getan hat. Die Pünktlichkeit, mit der das geschehen ist, gibt ein gutes Beispiel. Ich bin sicher, daß die nächsten Schritte der Alliierten mit ebenso großer Pünktlichkeit getan werden. Nicht der Plan selber, sondern der Geist, der hinter dem Plan steht, bedeutet die erste Wendung zum Besseren nach all dem Traurigen, was wir durchgemacht haben.“

## Deutsches Reich.

### Um die Kriegsschuldnote.

Berlin, 8. September. Eine Sitzung des Sozialdemokratischen Parteivorstandes hat einen dringenden Schritt bei der Reichsregierung beschloffen, um eine Vertagung der Kriegsschuldnote an die Alliierten herbeizuführen. Auch die Demokraten äußern die gleiche Absicht. Der Schritt des französischen Vorschalters in Berlin hat, nach Auffassung der Demokraten, die ungeheure Gefahr beleuchtet, in die sich Deutschland im jetzigen Augenblick durch eine Aufrollung der Kriegsschuldfrage begeben würde. Die Demokraten halten in diesem Falle auch die deutsche Anleihe für unmittelbar gefährdet.

Am Montag früh erschienen der erste englische Vorschaltersrat und der italienische Gesandtschaftssekretär im Auswärtigen Amt. Ihr Besuch wird in Verbindung mit dem Schritt des französischen Vorschalters gebracht, doch kann versichert werden, daß ein formeller Einspruch, wie ihn der französische Vorschalters übermittelte, durch England und Italien nicht erfolgt ist und mutmaßlich auch nicht in Aussicht steht. Dagegen erwartet man für heute oder morgen einen Einspruch auch von dem belgischen Vertreter.

### Die Forderung der Deutschnationalen.

Berlin, 8. September. Von deutschnationaler Seite wird öffentlich darauf hingewiesen, daß die Notifizierung eines deutschen Protestes gegen die Kriegsschuldnote von der Reichsregierung den Deutschnationalen als Äquivalent für ihren Verzicht auf eine geschlossene Stellungnahme gegen die Dawesgesetze in aller Form zugesichert worden ist. Ein Verzicht des Reiches auf diesen Schritt hätte die vorherige Zustimmung der Deutschnationalen erforderlich gemacht, die bis heute noch nicht nachgefolgt ist.

### Explosionsunglück in Hamburg.

In einer Töpferwerkstatt ereignete sich heute nachmittags eine heftige Benzinexplosion. Etwa 600 Liter brennendes Benzin strömten in den Raum und auf den Hof hinaus. Töpfermeister Krohn und sein Kraftwagenführer Olbion sind verbrannt. Zwei weitere Personen wurden leicht verletzt. Die Feuerwehr mußte das Flammenmeer mit acht Rohren bekämpfen.

### Begnadigungen.

Im unbesetzten Reichsgebiet waren bis Montag mittags 210 Entlassungen von Ruhrverurteilten durch die deutschen Strafvollstreckungsbehörden erfolgt. In weiteren 117 Fällen sind die eingeleiteten Strafverfahren zur Einstellung gebracht worden, darunter auch gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und früheren bayerischen Ministerpräsidenten Hoffmann in Kaiserslautern, der des vollendeten Hochverrats gegen den bayerischen Staat angeklagt und überwiesen war.

## Aus anderen Ländern.

### Wie Frankreich die Abrüstung betreibt.

Genf, 8. September. Der „Progrès“ veröffentlicht die vollständige Rede des Kriegsministers Nollet bei der Eröffnung des Siegerdenkmals auf dem Schlachtfeld der Marne am letzten Sonntag. Danach schloß General Nollet die Rede mit den Worten: „Wir sind friedfertig, aber wir wollen wachsam bleiben. Frankreich dient dem Frieden Europas am besten, wenn es seine militärischen Rüstungen so vervollständigt, daß die Frage der Sicherung unserer Obergrenze für alle Zeiten gelöst ist.“

### Von der amerikanischen Arbeiterpartei.

London, 8. September. „Morningpost“ und „Times“ veröffentlichten in New Yorker Telegrammen Aufsehen erregende Erklärungen des Vertreters der amerikanischen Arbeiterpartei, Brady, gegen den Dawesplan und gegen die Gewährung einer Anleihe an Deutschland oder andere europäische Staaten, weil die amerikanische Arbeiterpartei hierin eine ungewollte Verwendung amerikanischer Gelder sehe.

### Spaltung der Labourpartei.

London, 8. September. „Daily Chronicle“ meldet, daß die Spaltungsgefahr in der englischen Labourpartei seit einigen Tagen sich gesteigert habe, und zwar infolge des Beschlusses des Vollzugsausschusses der britischen Arbeiterpartei, bei den nächsten Wahlen Politikern mit kommunistischen Tendenzen und anderen stark links orientierten Kandidaten die offizielle Unterstützung der Partei zu verweigern. Gegen den Beschluß hatten 18 Mitglieder der Unterhauspartei Protest eingelegt und mit ihrer Separation aus der Partei gedroht.

### Abermals starker Sturm im Atlantischen Ozean.

Aus New York wird gemeldet: Die atlantische Küste wird seit 24 Stunden von einem mächtigen Orkan heimgesucht. An der Küste von New-Fundland ist der französische Dampfer „Raimund“ untergegangen. 24 Matrosen sind ertrunken. Nur elf konnten sich in einem Boot retten. In New York sind mehrere Schiffe ans Ufer geworfen und zum Teil stark beschädigt worden. In der Stadt selbst sind bedeutende Sturmschäden zu verzeichnen.

### Explosion in Konstantinopel.

Wie aus Konstantinopel berichtet wird, ereignete sich in der Pulverfabrik von Makrifeus, ungefähr 20 Kilometer von Stambul entfernt, eine heftige Explosion, bei der sieben Menschen getötet und dreißig verwundet wurden.

## In kurzen Worten.

Gestern mittags wurden in Amsterdam zwei Deutsche, die bei einer Reedereigesellschaft einen auf Hamburg lautenden Gefährlichen Scheid über 10.000 Gulden einlassierten, verhaftet.

Adolf Hitler wird, wie unser Münchener rk.-Berichterstatter mitteilt, am 1. Oktober aus der Festung Landsberg entlassen werden, weil er nur ein halbes Jahr Festung zudiktiert erhalten hatte.

Der deutsche Apothekerverein hält vom 9. bis 12. September in den Räumen der Stadthalle zu Görlitz seine 50. Hauptversammlung ab, mit der eine Ausstellung von Arzneimitteln, pharmazeutischen Bedarfsartikeln und Maschinen verbunden ist.

Nach einer Meldung aus Simla ist in Arabien ein englischer Leutnant, der der Infanterie von Yemen in der Eigenschaft als politischer Agent angehört, in Kurin ermordet worden.

Der Gewerkschaftskongress in Gull nahm eine Entschließung an, wonach der Kongress beim Auftreten einer Kriegsgefahr sofort einberufen ist, um über eine Aktion in der Industrie zu entscheiden und mit Hilfe der Gewerkschaftsbewegung alles zur Verhinderung künftiger Kriege zu versuchen.

Der Verbandstag der Deutschen Buchdrucker in Hamburg nahm gegen eine Stimme eine Entschließung an, in der die gewerkschaftsgerichtlichen Bestrebungen der kommunistischen Partei, denen alle Funktionäre den größten Widerstand entgegenzusetzen sollen, auf das Schärfste verurteilt werden.

Der telegraphierte Film. In Amerika sind Filmhilder vorgeführt worden, die funtentelegraphisch übermittelt wurden.

## Letzte Meldungen.

### Das unzufriedene Litauen.

Genf, 8. September. (Pat.) Die Beratungen des Völkerbundes werden weiter geführt. Unter anderem versicherte Galvanaukas (Litauen), daß er dem Völkerbunde gegenüber volles Vertrauen hat und dann dankte er dem Völkerbundsrat für die Beschlüsse, die dieser in der Angelegenheit Memels gefaßt habe. Obwohl diese Beschlüsse nicht im ganzen Umfang die Wünsche des Volkes befriedigen (!), wird jedoch Litauen sein großes Tätigkeitssfeld bearbeiten. Obwohl Litauen sich noch einmal an den Völkerbund in der Frage Wilna wenden will, in der Hoffnung, daß der Völkerbund sich von neuem mit der Erledigung dieser Frage befassen wird und eine Lösung finden wird, um alle Streitigkeiten in dieser Angelegenheit, die möglicherweise im Njemensale entstehen könnten, zu beseitigen.

Heut nachmittags versammelten sich zum ersten Male drei Kommissionen des Völkerbundes: 1. die dritte Kommission für Abrüstungsfragen, 2. die vierte Kommission für Budget- und Finanzangelegenheiten und 4. die fünfte Kommission für soziale und humanitäre Angelegenheiten.

### Galvanaukas über die Wilnafrage.

Genf, 8. September. (A. W.) In der heutigen Sitzung des Völkerbundes brachte der Schweizer Delegierte Abor zwei Anträge ein. Der erste Antrag ruft zum Bau eines eigenen Hauses des Bundes auf, der zweite sieht die Eröffnung einer speziellen Kommission zur Prüfung der Lage und des Loses Damiens vor. Nach der Rede des schwedischen und mittelafrikanischen Delegierten nahm Galvanaukas das Wort und richtete die Aufmerksamkeit des Bundes auf die seiner Meinung nach noch nicht erledigte Wilnaer Frage und hat, der Völkerbund möge obige Angelegenheit zusammen mit einer Resolution dem internationalen Tribunal im Haag überfenden.

### Ein französischer Gast.

Warschau, 8. September. (Pat.) Am Montag weilte in Warschau der von der Lemberger Ostmesse zurückgekehrte Herr Gaston Gerard, der im vergangenen Jahre in Lyon die politische ökonomische Delegation sehr gastlich aufgenommen hat, die seinerzeit in Frankreich unter Führung Targowskis weilte. Herr Gerard besuchte den ganzen Tag die Stadt, wo er von den Vertretern der Vereinigung politischer Kaufleute mit den Herren Ghuard Simon, Direktor Fiata Mar ch e w s k i an der Spitze, begrüßt wurde. Die Vereinigung der Kaufleute gab im Simber-saal des „Bristol“ zu Ehren des Gastes ein Bankett. Am Bankett beteiligten sich zahlreiche Vertreter der Regierung und der Warschauer Handelskreise. Zu Ehren des hohen Gastes und des deutschen Freundes Polens brachte Herr G. Simon einen Toast aus, auf den Herr Gerard mit herzlichen Worten antwortete.

### Tagung der radikalen Bauernpartei.

Warschau, 9. September. (A. W.) In Lublin fand ein Tagung der radikalen Bauernpartei des Sejmabgeordneten Mosz statt. Es nahmen ungefähr 200 Bauernabgeordnete daran teil. Der Verlauf der Veranstaltung war über Erwarten friedlich. Man nahm eine Resolution an, in der die Einführung der Agrarreform ohne Auskauf gefordert wird. Ferner wird die Veränderung der Selbstverwaltung gefordert, daß die Selbstverwaltungsbehörden von den Staatsverwaltungsbehörden unabhängig werden, außerdem verlangt man eine Verkürzung der militärischen Dienstzeit auf ein Jahr.

### Denkmalsenthüllung.

Warschau, 9. September. (A. W.) Im Orte Dabki bei Warschau fand am Montag die Enthüllung eines Denkmals für die sieben während der Kämpfe gefallenen Soldaten statt. In Vertretung des Kriegsministers war der Vizeminister General Majewski erschienen.

### Internationaler Studentenkongress in Warschau.

Paris, 9. September. (Pat.) Vierzig Studenten sind aus Paris nach Warschau gereist, um an dem internationalen Studentenkongress dort teilzunehmen. Die französische Delegation beabsichtigt, energisch in der Angelegenheit der intellektuellen Zusammenarbeit aufzutreten und das Projekt zur Bildung eines internationalen Instituts, das durch Alberts aus dem Völkerbund verdrängt wurde, zu unterstützen.

### Flottenmanöver.

Danzig, 8. September. Die „Danziger Zeitung“ berichtet aus Rügen, daß die Sowjetflotte, die aus drei Geschwadern besteht in diesen Tagen in der Ostsee manövrierte. Es ist festgestellt, daß die Manöver vom 5. bis 7. d. Mts. in einer Entfernung von 19 Seemeilen nördlich von Sela stattfanden. Am 7. d. Mts. nachmittags ging die bolschewistische Flotte in Richtung Riga ab. (Die amtliche Bestätigung vom Marineminister des hiesigen Kommissariats konnte nicht erlangt werden.)

### Von der Völkerbundsitzung.

Genf, 9. September. (Pat.) Die Abrüstungskommission beschloß einstimmig eine allgemeine Diskussion über das Projekt des Garantiegesetzes sowie über die Gruppenverträge durchzuführen. Der italienische Delegierte Schanzer erklärte in seiner Rede, daß er sich der Angelegenheit der Erweiterung der Bestimmungen des Schiedsspruches freundschaftlich gegenüber verhalte, jedoch die Einführung von einigen Verbesserungen zum Vertrag des Völkerbundes, — nicht aber neue Schöpfungen und neue Organismen wünscht. Der Ansicht des italienischen Delegierten nach ist das amerikanische Projekt mit dem europäischen Gedanken nicht vereinbar. Der Redner bemerkt, daß eine ganze Reihe von Punkten bestehen, die der Rechtskompetenz nicht unterliegen.

### Neuer deutsch-russischer Vertrag.

Berlin, 8. September. (A. W.) Wenige Tage nach dem Benzinvertrag Deutschlands hat die deutsche Gesellschaft „Deia“ einen zweiten Vertrag mit Russland unterzeichnet, an dem auch andere deutsche Firmen beteiligt sind. Der Vertrag betrifft die Lieferung von Fabrikfetten und Ölen in einer Gesamtmenge von 45.000 Tonnen jährlich. Zwischen demselben deutschen Konsortium und dem Sowjetnaphtha-indikat schweben momentan Verhandlungen zur Erlangung der Konzession zur Ausbeutung der Naphthafelder.

## Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styr; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil: Robert Styr; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A. sämtlich in Poznań.

## Donnerstag letzter Tag

des Films „Der Roman eines Königs“ 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2. KINO APOLLA. — Bemerkung: Der Eingang zum Kino nur von Plekary (Bäckerstr.) 17.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Elfriede mit dem Landwirt Fritz Leusin gebe ich hiermit bekannt.

Robert Schiller.

Rejowiec, im August 1924.

Elfriede Schiller  
Fritz Leusin  
Verlobte

Rejowiec Miłoszowice  
Kr. Wągrowiec.

Ihre Verlobung geben bekannt

Frieda Kutzner  
Erich Krause

Im September 1924

Berlin W 57,  
Bülowsstr. 37.

Berlin-Friedenau,  
Saarstr. 7.

Am 6. September verschied nach langem Leiden meine treuversorgende Mutter, liebe Schwiegermutter und unsere herzensgute Großmutter, Frau

**Karoline Bandmann**  
geb. Haase

im 80. Lebensjahre.

Der tiefbetrübte Sohn  
nebst Familie.

Poznań, Szamotuły, 9. September 1924.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Montag, den 8. 9., früh 1/2 1 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet infolge Herzlähmung mein Mann und lieber Vater, der Kaufmann

**Max Bernhardini**  
im Alter von 56 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen  
Frau Maria Bernhardini  
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Freitag, d. 12. d. M., nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des St. Lazarus-Friedhofes aus statt.

Für die uns beim Heimange unseres lieben Entschlafenen in so reichem Maße erwiesene Teilnahme sage ich, auch im Namen meiner Kinder, meinen tiefgefühlten Dank.

**Elisabeth Aloje.**

Kurowo p. Kościan.

## Güter - Landwirtschaften

in allen Größen, Zementwarenfabriken, Eisenmöbelfabrik, Sägewerke, Mühlen, Oelmühle, Logierhäuser, Hotels, Restaurationen, Gast- und Landgasthäuser, Villen, Geschäfts-, Zins- und Landgrundstücke sowie viele andere Objekte stets günstig vorrätig. (9259)  
**Lakomy, Glogau, Langestr. 57, Fernruf 769.**  
Ohne Vorzüsse. Rückporto.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

## Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit  
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)  
für den Monat September 1924

Name .....  
Wohnort .....  
Postamt .....  
Straße .....

Wir empfehlen zur Anschaffung antiquarisch gut erhalten:

**Kaufsch.** Der Wagenfabrikant mit Atlas.  
**Kaufsch.** Der Stellmacher mit Atlas!

Wir empfehlen zur Anschaffung:

**Brochhaus.** Handbuch des Wissens in 4 Bde. geb. mit über 10 000 Abbildungen, 178 einfachen und 88 bunten Tafeln und Karten.

**Wahinger.** Die Philosophie der Menschheit. System der theoret., prakt. u. relig. Fiktionen der Menschheit. Mentor, Sprachkurse, Latein.

Sofort lieferbar:

**Neu.**

**Die Säkung des Völkerbundes**

Kommentiert von Walter Schilling u. Hans Wehberg. Groß-Oktav 794 Seiten, brosch. 56 Zloty (nach auswärts unter Nachnahme mit Portozuschlag).

Verfandbuchhandlung der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Stenographieunterricht** erteilt gründlich. Off. u. A. A. 9365 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

**Jung.** Mann mit akademischer Bildung sucht vom 15. 9. ab schön möbl. Zimmer. Bedingung: ruhiges Zimmer. Offerten unter 9381 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Möbl. Zimmer,** groß und schön, I. Etage, am Botanischen Garten, sofort zu vermieten. Poznań, ul. Śmieradzkiego 18 I.

**Schwarzer Gehrock** für große, starke Figur, gut erhalten, zu verkaufen. Off. unt. B. 9295 an die Geschäftsstelle d. Bl.

## Gut

400-600 Morgen zu kaufen gesucht.

Guter Boden, Wohnhaus mindestens 8 Zimmer, von Poznań erreichbar in einer Stunde. Zahle beim Abschluß volle Kaufsumme. Offerten an „Par“, 27. Grudnia 18 unter 60,30.

## Mühlen-Gut

500-800 Morgen, Westpolska. Bedingung: Geräumiges Wohnhaus, guter Boden, bequeme Bahnverbindung, Kauf bei größerer Anzahlung. Offerten an „Par“ 27. Grudnia 18 unter 60,32 a.

## Der oberischlesische Wanderer

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage

## Oberschlesien im Bild

ist die älteste und weitverbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens

das beliebteste Familienblatt in Stadt und Land

Kein Oberschlesier versäume

sein Heimatblatt beim Postamt oder direkt beim Verlag i. Gleiwitz zu bestellen

Anzeigen vermittelt die Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts“, P o z n a ń, Zwierzyniecka 6, ohne jeden Aufschlag.

## Automobil,

neu oder gebraucht, aber noch gut erhalten, Zweifiger, zu kaufen gesucht.

Offerten mit Beschreibung und Preisangabe unter A. B. S. 9367 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Dom. Uściwoko bei Podobowice** kauft größere Posten gut gebautes

## Magervieh

aus seuchenfreier Gegend. — Mindestgewicht 7 Ztr.

**Dom. Nowy Dwór, Zbąszyn** gibt 20 Ztr. Vicia mit Johan.-Koggen ab.

Zur

## Herbstbestellung

bieten wir an:

1. Original P. S. G. Winterroggen „Frhr. v. Wangenheim“

(eine bewährte Züchtung aus Streckenthiner, der ein Nachkomme des Petrus Roggen ist). Preis: Posener Höchstnotiz, 75 % Zuschlag.

2. Original P. S. G. „Pommerscher Dickkopf-Winter-Weizen“

(Mehrfache Siegersorte, absolut winterfest, stein- und flugbrandfrei, rasche Anfangsentwicklung). Preis: Posener Höchstnotiz, 70 % Zuschlag.

3. Original P. S. G. „Nordland-Wintergerste“

(Gezüchtet aus der Friedrichswerther Wintergerste, ihr aber durch Winterfestigkeit überlegen). Preis: Posener Höchstnotiz, 75 % Zuschlag.

Bei Abnahme unter 10 Ztr. werden

nach 5 Aufschlagsprozente auf den Grundpreis erhoben.

Bei größeren

Posten besondere Vereinbarung.

Auf unsere Originalkartoffelsorten: Al. Spiegler „Wohltmann“, Al. Spiegler „Silezia“, P. S. G. „Blücher“, P. S. G. „Neue Industrie“, P. S. G. „Werder“, P. S. G. „Odenwälder Blau“ und P. S. G. „Müllers Frühe“ werden Bestellungen auch auf Herbstlieferungen entgegengenommen; desgl. Vorbestellungen für Orig. P. S. G. „Gelbsternhafer“ und Orig. P. S. G. „Cambrinus-Sommergerste“.

Zuchtprinzip: Ungünstige klimatische und Bodenverhältnisse zwecks Heranziehung von widerstandsfähigem Saatgut.

Verladung erfolgt mit Frachtermäßigungschein von der nächsten großpolnischen oder pommerschen Unbauktion.

**Polsko-niemiecka hodowla nasion T. z o. p.**  
**Deutsch-polnische Saatzucht G. m. b. H.**

## ZAMARTE

p. Ogorzeliny, powiat Chojnice (Pomorz).

Gegründet durch die von Parpart'sche Saatzuchtwirtschaft Zamarte-Bonkettin und die Pommersche Saatzucht-G. m. b. H., Steffin P. S. G.

## Dampfflug

(Benzin) gebraucht, jedoch sehr gut erhalten, sofort betriebsfähig für 20 000 zł zu verkaufen. Näheres unter 9150 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Guts- u. Privat-Bermessungen

Anfertigung von Karten und Plänen  
Trigonometrische Berechnungen pp. garantiert sachmännlich  
Oberpötopograph Boenisch, Poznań, ul. Śniadeckich 23/II.

## Haushaltungsschule Janówiec,

Preis 3 n. n.

Beginn des Winterkurses: Anfang Oktober.

Gründliche Ausbildung in:

Gut bürgerlicher und feiner Küche, Feinbäckerei, Einmachen, Schneidern, Weißnähen, Handarbeiten, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeiten.

Monatlicher Pensionspreis

einschl. Schulgeld, Heizung und Beleuchtung 70 Zloty.

Für 5 Zloty Naturalien.

Anmeldungen, unter Beifügung eines Freizeuberts, sind an die Leiterin **Erna Letzring** zu richten.

## Bücher - Antiquariat.

Wir übernehmen den kommissionsweisen Verkauf wertvoller wissenschaftl.

## Bücher

ferner Romane, Klassiker (möglichst gut erhalten), Lexikas, Atlanten usw. (nicht zu alt), sowie ganzer Bibliotheken.

Wir bitten um Einsendung oder Vorlegung der betreffenden Werke. Die Uebernahme derselben erfolgt nach Einsichtnahme unter Vorbehalt des Verkaufs, sowie nach Preisvereinbarung.

Versand - Buchhandlung

der

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A. Poznań. Zwierzyniecka 6.

## Damen und Herren

können sich noch melden

zu einem

fortgeschrittenen

Tanzkurs.

Beginn: Mitte September.

Anmeldungen werden erbeten

unter „Java Nr. 9347“

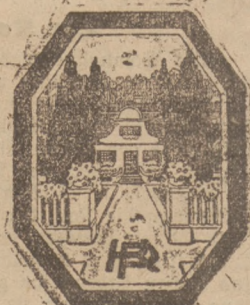
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zeitgemässe

## Park- und Garten-

## Anlagen

führt aus (9319)



**K. Paezkowski,**

Garten-Architekt.

Technisches Büro:

Poznań,

ul. Mickiewicza 15.

## Zwei Herrenjäger suchen Abschluß

ohne Vergütung von einem gut besetzten Rebhühnerrevier mit eigenen Hunden. Gefl. Angebote unt. M. 9355 an die Geschäftsstelle d. Bl.

## Beamter

für Hof und Feld,

ledig, energisch und zuverlässig, mit mehrjähriger Praxis, der polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, 1. Oktober 1924 für 1200 Morgen großes Gut

gesucht.

Offert. unt. R. G. 9349 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Kaufmann

von außerhalb sucht besser

möbl. Zimmer

zur tageweisen Benutzung.

Offerten unter 9358 an die Geschäftsstelle d. Bl.

## Möbl. Zimmer

mit best. Pension für junge Dame per sofort gesucht.

Offerten unter 9357 an die Geschäftsstelle d. Bl.

2-3 Zimmerwohnung evtl.

2 leere Zimmer, gef. Off. unt. R. 9299 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

# Aufruf!

## An die Ansiedler,

deren Besitzrechte auf Grund des polnischen Gesetzes vom 14. Juli 1920 annulliert wurden und die z. Zt. der Annullation polnische Staatsbürger waren.

1. Der Völkerratsrat hat am 17. Juni 1924 im Einvernehmen mit der polnischen Regierung für diejenigen Ansiedler, die z. Zt. der Annullierung ihrer Besitzrechte polnische Staatsangehörige waren, eine Entschädigung festgesetzt. Mit der Verteilung dieser Entschädigung bin ich, Senator Erwin Hasbach (Deutsche Fraktion), als Vertrauensmann der polnischen Regierung beauftragt.

2. Alle Anschriften sind zu richten an Senator Hasbach, Poznań, Wsch. Leszczyńskiego 2, wo ich mein Bureau eingerichtet habe. Sprechstunden von 8—1 Uhr vormittags.

3. Zur Erlangung der Entschädigung ist ein Antrag an den Vertrauensmann, d. h. also an Senator Hasbach, erforderlich.

4. Die Frist zur Einreichung dieser Anträge läuft am 17. September 1924 ab: Als Einreichungstag gilt der Tag der Aufgabe bei der Post.

Anträge nach dem 17. September 1924 werden nicht berücksichtigt.

5. Nach Eingang des Antrages in meinem Büro werde ich den Ansiedlern sofort mitteilen, was sie zur Erlangung der Staatsangehörigkeitsbescheinigung (Ziffer 6) zu tun haben.

6. Der Antrag an den Vertrauensmann soll etwa lauten:

Ich (Vor- und Zuname), wohnhaft in (jetzige genaue Adresse), bitte um Auszahlung des auf mich entfallenden Betrages der für annullierte Ansiedler festgesetzten Entschädigung.

Ich bejahe zur Zeit der Annullation die Ansiedlungs-Renten-Pacht-Stelle in (Ort, Kreis), Stellennummer . . .

Ich war zur Zeit der Annullierung polnischer Staatsangehöriger. Bescheinigung über meine poln. Staatsangehörigkeit z. Zt. der Annullation werde ich nachreichen.

(Ort und Datum). (Vor- und Zuname).

7. Alle Schreiben im Verlaufe des Auszahlungsverfahrens sind, wenn durch die Post übersandt, eingeschrieben zu schicken.

Warszawa, den 29. Juli 1924.

Hasbach, Senator.

Alle Zeitungen werden um wiederholten Abdruck dieses Aufrufes an sichtbarer Stelle gebeten.

An das Büro des Herrn Senators Hasbach wenden sich Hunderte von Leuten mit der Bitte um Entschädigung für Valuta-Verluste, Umzugschäden, Schäden durch zu geringe Preisverteilung bei freiwilligen Verkäufen u. a. Es wird darauf hingewiesen, daß aus dem Herrn Senator Hasbach zur Verfügung gestellten Fonds nur Ansiedler entschädigt werden, deren Besitzrechte durch Gesetz vom 14. Juli 1920 annulliert worden sind und die bei Beginn der Annullationsmaßnahmen polnische Staatsangehörige waren. Gesuche und Anfragen anderer Personen können bei der Fülle der terminmäßig zu leistenden Arbeit weder geprüft noch beantwortet werden.

## Katholiken-Kongress in Kattowitz.

Kattowitz, 8. September. (Kat.) Die dritte Tagung der katholischen Schlesien begann am 6. d. Mts. um 5½ Uhr nachmittags mit einem Gottesdienst in der Marienkirche, der von Bischof Józefowicz geleitet wurde.

In dem überfüllten großen Saal des städtischen Theaters fand um 7 Uhr abends die erste Plenarsitzung des Kongresses statt. Bei der Eröffnung waren anwesend: Kardinal Dalbor, der katechetische Bischof Józefowicz, Erzbischof Metropoliten Ropp, Bischof Nowak und in Vertretung des päpstlichen Nuntius Brälat Mar. Chiarlo, Vertreter der Wojewodschaftsbehörden mit dem Wojewoden Bilski an der Spitze, der Divisionsführer General Korosiewicz, Abgeordnete des Sejm und Senats sowie der kommunalen und Selbstverwaltungsbehörden.

Mehrere Begrüßungsreden wurden gehalten. Die Worte der Begrüßung, die durch Administrator Slond gesprochen wurden, gaben der versammelten Menge Gelegenheit, ihren Gedanken der Zugehörigkeit zur katholischen Kirche in entzückender Weise Ausdruck zu geben. Als nächster Redner sprach Kardinal Dalbor, der nach kurzen Worten der Menge den Segen erteilte.

Zum Vorsitzenden des Kongresses wurde der Gerichtspräsident Dr. Stark gewählt. Vizepräsidenten wurden die Abgeordneten Grajka und Redziora, Sekretäre Gejssl, Administrator Slond und Rat Jarnik. Zur Eröffnung der Beratung gab der Vorsitzende Stark seinen Gefühlen für den Papst und den Staatspräsidenten Ausdruck, indem er ein Hoch auf sie ausbrachte, in das die ganze Menge einstimmte. Nach der Rede des Vorsitzenden des Stadtrates, Herrn Piechotka, sprachen Erzbischof Ropp, Bischof Nowak und später in italienischer Sprache der Vertreter des päpstlichen Nuntius Mar. Chiarlo, dessen Rede durch den Probst der Kirche der Jungfrau Maria Dr. Kubin ins Polnische überfetzt wurde. Im Namen des Bischofs Józefowicz sprach Gejssl Dominik.

Der Vorsitzende las folgendes Telegramm des Heiligen Vaters vor: „Der Heilige Vater sendet allen Teilnehmern des katholischen Kongresses seinen väterlichen Segen und wünscht, daß gemeinsam mit dem Vorhaben der Heiligen Stadt das Volk und die Geistlichkeit erfolgreich miteinander in der apostolischen katholischen Aktion arbeiten, in dem Sinne, daß das Königtum Christi mit aller Kraft in der Familie und allen Völkern zu herrschen beginnt.“ — Kardinal Gaspari.

### Ein Umzug.

Am Sonntag, dem zweiten Tage des schlesischen Katholiken-Kongresses, begann um 9½ Uhr vormittags an der Marienkirche eine Prozession, die nach der Peter-Pauls-Kirche zog. An der Prozession nahmen Tausende von Gläubigen, Berufsorganisationen, religiöse, kulturelle und wissenschaftliche Körperlichkeiten, Pfadfinder, Sokols usw. teil. Die Prozession repräsentierte alle Stände und Berufe.

Nachmittags um 5½ Uhr fand im Saale des Stadttheaters die zweite Plenarsitzung des Kongresses statt, in welcher eine ganze Reihe Referate gehalten wurden. Auf dieser Versammlung wurde beschlossen, an den Papst sowie an den Herrn Staatspräsidenten der Republik Polen Telegramme zu senden. Während der Sitzung erschien im Konferenzsaal die deutsche Delegation eines Kongresses, der gleichzeitig im Saale der Puffen, unter Vorsitz des Präses des deutschen Klubs im Oberschl. Sejm, Herrn Reichenstein, tagte. Nach Begrüßung der deutschen Delegation durch den Vorsitzenden des Kongresses hielt Priester Administrator Slond an die Versammelten eine Rede, in der er seine Freude über den glücklichen Verlauf des Kongresses ausdrückte.

Gleichzeitig fand unter freiem Himmel eine große Versammlung von Katholiken statt. An die Versammelten richteten Propst Kapica, als zweiter Redner Gejssl, Administrator Slond und zum Schluß des Kongresses Kardinal Dalbor aus Polen sowie der Vertreter des päpstlichen Nuntius, der Metropoliten Erzbischof Ropp Ansprachen. Kardinal Dalbor erteilte der versammelten Menge den Segen, nach welchem Administrator Slond in seiner Rede betonte, daß der Heilige Vater Pius XI. seinerzeit als Nuntius in Schlesien war und die hiesigen Güten und Gruben besuchte. Administrator Slond endete seine Rede mit dem Ruf: „Seine Heiligkeit, unser großer Papst Pius XI., er lebe!“ Die Versammlung wurde mit dem Abingen der Lieder „Serdeczna Matko“ und „Boze cos Polsko“ geschlossen.

Heute abend erschien aus Lemberg der Erzbischof Josef Tendrowski, der am Bahnhof in feierlicher Weise begrüßt wurde.

### Die Resolution der Katholiken-Tagung.

Kattowitz, 8. September. (Kat.) Heute, am dritten Tage der katholischen Tagung, zogen sich vormittags die Beratungen der Sektionen hin. Um 3 Uhr nachmittags begannen jedoch die Massen der Teilnehmer zur Plenarsitzung des Kongresses zu eilen, die im Theater stattfand.

Die Sitzung wurde durch Verlesung verschiedener Telegramme und Glückwunschkarten eröffnet. Danach folgten die Referate.

Der Reihe nach legten die Vorsitzenden aller Sektionen eine Menge Resolutionen vor, die einstimmig angenommen wurden.

Zu diesen Resolutionen strebt die Tagung den schnellen Abschluß eines Konkordats mit der apostolischen Hauptstadt an und unmittelbare Eröffnung einer Diözesen, die gleichzeitig das Schlesien umfassen soll. Zuletzt faßte der Vorsitzende des Kongresses, Dr. Stark, den ganzen Verlauf des Kongresses und die Resultate der Tagung in einer Rede zusammen, dankte den Priestern sowie allen Beteiligten für die rege Teilnahme und wandte sich mit einer kurzen Dankansprache speziell an das schlesische Volk.

## Der Amerika-Zeppelin nach glänzender Fahrt glatt gelandet.

Wie wir schon gestern meldeten, ist der Zeppelin in fast zehnständiger Fahrt über ganz Süddeutschland geflogen. Die Fahrt verlief glänzend. Überall, wo das große Luftschiff erschien, in München, Nürnberg, Augsburg, erregte es den größten Jubel der Bevölkerung. Überall winkte man dem Luftschiff zu. Als der Zeppelin über München war, warf sein Kommandant, Dr. Goerner, folgende, an die „Münchener Neuesten Nachrichten“ adressierte Flugpost ab:

„Hochachtungsvoll, Bayerns schöne Hauptstadt wieder einmal von Nord eines Zeppelins überflogen zu dürfen, sendet die Besatzung des „Z. R. III“ der Bevölkerung Münchens aus den Lüften die herzlichsten Grüße. Möchten die kulturfeindlichen Fesseln, die jetzt den deutschen Luftschiffbau niederhalten, bald fallen und ein über München dahinjagendes Luftschiff wieder ein vertrauter Anblick werden!“

### Die Landung in Friedrichshafen.

Von Stuttgart aus hatte Dr. Goerner der Werft funktentelegraphisch gemeldet, daß er um 5¼ Uhr nachmittags einzutreffen gedenke und für diesen Zeitpunkt um die notwendigen Landungs- und Verberatungen bitte. Wenige Minuten nach 5 Uhr wurde in der langsam einsetzenden Dämmerung die silberfarbene Silhouette des Luftschiffes am Horizont sichtbar. In voller Fahrt strebte „Z. R. III“ seinem Heimathafen zu, wo er dann in geringer Höhe noch einige Auftrieb noch zu stark, um ohne Hilfe der Motoren eine glatte Landung zu ermöglichen. Da fekten die Motoren mit „voller Kraft“ ein, und senkte sich der Riesenkörper des Luftschiffes langsam zur Erde, wo die ausgeworfenen Halteklauen sofort von Hunderten von Bedienungsmannschaften und freiwilligen Helfern ergriffen wurden. Dann ging es in die Halle, wo das Luftschiff verankert wurde.

### Württembergers Gruß nach Friedrichshafen.

Der württembergische Staatspräsident Vazille übermittelte den Insassen des Luftschiffes durch Funkpruch folgende Begrüßungsansprache:

„In diesen Tagen verläßt ein neues Zeppelin-Luftschiff die Werft in Friedrichshafen, um später die Fahrt über das Meer anzutreten. Ich möchte das Schiff, das in seinen gewaltigen Ausmaßen ein ganz hervorragendes Werk der deutschen Technik ist, nicht ziehen lassen, ohne ihm ein herzliches „Glückauf!“ zuzurufen. Mögen ihm viele glückliche Fahrten beschieden sein, und möge es dem deutschen Namen, insbesondere seinem Erfinder, dem Grafen Zeppelin, Ehre machen überall. Dank und Anerkennung sage ich allen denen, die in rastloser Arbeit es erreicht haben, daß wiederum ein deutscher Zeppelin in die Luft steigt, größer und schöner als einer seiner Vorgänger. Daß das herrliche Werk trotz der Knechtung der deutschen Wirtschaft und Technik durch den Versailler Vertrag zustande gekommen, ist ein erhebendes Zeugnis für die Kraft des deutschen Geistes und für die Güte der deutschen Arbeit.“

### Eine Ehrung für den großen Erfinder.

Einen Narren nannten einstmal die Hochweisen den Grafen Zeppelin, als er sich mit den Plänen zum Bau eines Luftschiffes beschäftigte. Er aber ließ sich nicht entmutigen in seiner Sonnenfäulnis, zu fliegen. Und er zwang sein Werk. Jetzt hat der Amerika-Zeppelin auf seiner Probefahrt beim Überfliegen Stuttgarts seinen ersten Besuch dem Grabe Zeppelins abgestattet.

Copyright 1924 by Paul Steegemann, Hannover.

## Kaffie & Cie.

Ein Zeitroman von Dr. Arthur Landsberger.

(43. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Frida leuchtete das ein. Dem Maestro auch. Die erste Kinserie Wicch Urhs gestaltete sich, dank der Propaganda in der „Neuen Gesellschaft“ und in anderen, dem Maestro zugänglichsten Blättern, zu einer Sensation.

Cäcilie bewunderte Frida im stillen. „Ich möcht' mich, wenn's mein Kind wär', ja bedanken“, sagte sie oft zu Leo. „Aber für das Kind eines Domestiken ist das immerhin eine Karriere.“

Leo nickte dann nur und erwiderte:

„Ein raffiges Weib!“

Günthers glaubte sich Frida sicher. Gerade in der letzten Zeit waren sie viel zusammen. Er war es dann meist, der sie hat, theaterfreie Abende mit ihm zu verbringen. Aber auch am Tage suchte er ihre Gesellschaft und sprach es offen aus, daß ihr froher und leichter Sinn gut zu seiner schweren Art passe.

Auch heute hatte Günther Frida versprochen, rechtzeitig von Wannsee fortzufahren, um nach Schluß des Theaters noch mit ihr zusammenzutreffen.

Frida kannte die Gefühle, die Günther zu Röhrsens zogen. Für sie war es daher ein kleiner Triumph, daß er ihr dies Versprechen gab.

Er hatte, als er hinausfuhr, den festen Vorsatz, ein Alleinsein mit Euse zu vermeiden. Er glaubte sicher, daß ihm das gelingen würde. Dennoch rechnete er damit, daß allein das Wiedersehen auf ihn stark wirken würde. Und er hoffte, diese Wirkung abzuschwächen, wenn er unmittelbar darauf mit Frida zusammenkam.

Freilich: diese Hoffnung schwand mit dem Augenblick, in dem er Euse die Hand reichte. Da wußte er, daß selbst

Fridas leichte und fröhliche Art nicht imstande sein würde, auch nur diesen ersten Eindruck abzuschwächen.

Auch sein Vorsatz, ein Alleinsein mit ihr zu meiden, schlug schnell ins Gegenteil um. Er sehnste es sich herbei. Und da wohl auch Euses Wünsche in dieser Richtung gingen, so dauerte es nicht lange — und sie hatten sich gefunden.

Als Günther dann später nach Berlin zurückfuhr, war Frida, die für ihn ja doch immer nur eine bewußte Ablenkung von seinen Gefühlen für Euse gewesen war, vergessen.

Er streifte noch lange in den toten Villenstraßen am Wannsee umher, bis er endlich mit dem letzten Vorortzuge gegen zwei Uhr nachts in Berlin ankam. Aber das Auto hielt kaum vor seinem Hause, da öffnete sich die Gartentür, und Frida stand mit Hut und Mantel, grad' so, wie sie vor drei Stunden aus dem Theater gekommen war, vor ihm.

„Sag' mal, was denkst Du Dir eigentlich?“ fragte sie ihn in einem Tone, der nicht gerade freundlich war.

„Ach ja — richtig!“ erwiderte er und begann sich.

„Damit ist es nicht getan! — Wenn Du Dich da draußen nicht losreißen konntest, so hättest Du wenigstens so viel Rücksicht auf mich nehmen und mir abtelefonieren können.“

„Du hast recht — das hätte ich tun sollen.“

„Dah' das!“ rief sie ihm zu, als er in die Tasche griff, um den Chauffeur zu lohnen.

Er wandte sich erstaunt zu ihr um.

„Nicht abstellen!“ rief sie dem Wagenführer zu. Dann trat sie dicht an ihn heran. „So billig kommst Du nicht fort! Diese Ungeheuer mußst Du hüben! Vorwärts! Ins Mascoite!“

rief sie dem Führer zu und saß auch schon in dem Wagen, saßte Günther beim Arm und zog ihn zu sich ins Auto.

„Also, Frida, davon kann keine Rede sein!“ — Er beugte sich zur Wagentür. Frida riß ihn zurück.

„Du bleibst!“ sagte sie bestimmt. „Drei Stunden stehe ich jetzt und warte auf Dich! Das sind Unmanneren! Ich kann verlangen, daß Du mich wie eine Dame behandelst. Ich habe Dir keinen Anlaß zum Gegenteil gegeben.“

„Ich sehe das ein“, erwiderte Günther. „Ich hätte's nicht vergessen dürfen. Wie mach' ich das gut? — Wünsche Dir was!“ sagte er plötzlich.

„Nein! Ich habe nur den Wunsch, mit Dir ein paar Stunden zusammen zu sein.“

„Glaub' mir, ich kann nicht.“

„Und warum kannst Du nicht?“

Ein Argwohn stieg in ihr auf.

„Ich bin todmüde.“

„Du wirst wieder munter werden.“

„Außerdem bin ich verstimmt.“

„Um so mehr Grund für mich, Dich aufzuheitern.“

„Es ist mitten in der Nacht.“

„Sind das Deine ganzen Gründe?“

„Ja.“

„Nun, dann mach' ich mir kein Gewissen. Ob Du zwei oder um vier im Bette liegst — was liegt daran?“

„Das ist es nicht.“

„Aha! — ich wußte es.“

Er fragte erstaunt:

„Was wußtest Du?“

„Daß es einen andern Grund hat. Sowohl Dein Vergeßen, daß wir verabredet waren, wie auch jetzt dieser, ich möchte fast sagen — Widerwillen, mit mir noch eine Stunde zusammen zu sein.“

„Ich verstehe Dich nicht.“

„Aber ich verstehe Dich. Soll ich Dir den Grund sagen?“

Er gab keine Antwort.

Frida biß die Lippen zusammen.

„Also doch!“ entfuhr es ihr.

„Was willst Du im Mascoite?“ fragte Günther.

„Tangen!“

„Du hast mir erst neulich gesagt, daß eine Schauspielerin, die auf Ruf hält, da nicht hingehen kann — auch nicht in Begleitung eines Herrn.“

(Fortsetzung folgt.)

## Deutscher Fliegergedenktag.

Am letzten Sonntag versammelten sich im Fliegerlager Wasserzuppe die ehemaligen Flieger des alten deutschen Heeres und der Marine, um eine Gedenkfeier für die im Weltkriege gefallenen Kameraden abzuhalten. Trotz des außerordentlich schlechten Wetters waren Tausende deutscher Männer und Frauen aus allen Ecken Deutschlands und auch aus dem Auslande herbeigekommen, um an dieser Feier teilzunehmen.

Die Spitzen der Behörden und die kameradschaftlichen Vereinigungen der ehemaligen Fliegerverbände, so schreibt der „Volks-Anz.“, die vom Vorstand eingeladen worden waren, befanden sich durch ihr zahlreiches Erscheinen ihr lebhaftestes Interesse auch der Rhönberaubung gegenüber. Wegen der Ungunst der Witterung konnten unsere Segelfluggenossen und die auf dem Luftwege von Kassel eingetroffenen Dietrich-Gobiet-Doppeldecker leider nicht dazu beitragen, mit ihren Ehrenrundflügen die andächtige Stimmung zu erhöhen. Ein Musikvortrag einer Reichsmusikkapelle leitete die Feier ein. Nach einem wunderbar vorgetragenen Vorspruch des Schauspielers Pfeil aus Frankfurt a. M., zu dem das „Niederländische Dankegebet“ entliehen, folgte die Gedenkrede des ersten Rhönberaubers, Generalleutnant a. D. von Eberhardt, ehem. ersten Inspektors der Fliegertuppen. In martialischen Worten, jedoch politischen Einschlag verweisend, rühmte er die Taten unserer gefallenen Brüder, und wies auf die Pflicht der Zukunft hin, auf unsere Jugend, deren Mitarbeiter für den Aufbau unseres jetzt noch geknechteten Vaterlandes unerlässlich ist. „Voll, fliege du wieder, und du wirst Sieger durch dich allein.“ Nachdem das „Ich hatt' einen Kameraden“ unter dessen Klängen sich die Fahnen der zahlreich versammelten vaterländischen Verbände senkten, verklangen die Ehrensalven abgefeuert waren, legte Prinz Heinrich von Preußen unter einem alten Wappenspruch als erster der Ehrengäste einen Kranz an der Gedenkstätte nieder. Das Deutschlandlied schloß diese unvergessliche Fliegergedenkreise.

## Der deutsche Reichslandbund und die Industrie.

### Zusammenarbeit von Industrie und Landwirtschaft.

Hierzu schreibt der deutsche Reichslandbund: „Entsprechend seiner grundsätzlichen Einstellung begrüßt der Reichslandbund mit Interesse und Genugtuung die Entscheidung, die die Deutsche Industriellen-Vereinigung in Erfurt zur augenblicklichen politischen Lage gefaßt hat. In den Reden von Dr. Wang und Dr. Stadler kommen bezüglich der Gestaltung der deutschen Wirtschaft Gedanken zum Ausdruck, die der in Wirtschaftspragen eingenommenen Stellung des R. L. B. durchaus verwandt sind: „Produktivität der Arbeit heißt Produktivität der eigenen Wirtschaft für die eigene Wirtschaft. Zurück vom Weltmarkt zum deutschen Innenmarkt. Engste Verbindung zwischen Landwirtschaft und Industrie. Intensivierung unserer Landwirtschaft, um unserer Industrie wieder einen Rückhalt zu schaffen. Aus diesen Gründen macht sich die Vereinigung die Steuer- und Zollforderungen der Landwirtschaft zu eigen.“ Diese Unterstützung der Landwirtschaft aus Industriekreisen ist mit besonderer Freude zu begrüßen und hoffentlich ein Markstein auf dem Wege zu gegenseitiger Verständigung beim Wiederaufbau einer nationalen deutschen Wirtschaft.

## Aus Stadt und Land.

Posen, den 9. September.

### Der Sternhimmel im September.

In immer verstärktem Tempo setzt die Sonne ihre Wanderung nach Süden fort, und am 23. ist der Punkt erreicht, wo sie die Hälfte des Tages unter dem Horizont verweilt, also unsichtbar ist. In keinem Monat nimmt die Tageshelligkeit so schnell ab, wie in diesem. Um nicht ganz 1 Stunde verspätet sich der Sonnenaufgang, und um mehr als 1 Stunde verfrüht sich der Sonnenuntergang, so daß in kurzen vier Wochen die Tageshelligkeit um reichlich 2 Stunden abnimmt. Aber so wenig erfreulich uns im allgemeinen die Abnahme der Tageshelligkeit sein wird, die Zunahme der Dunkelheit läßt zu eifrigerer Himmelsbeobachtung ein, und hier ist für diesen Monat ein seltenes und merkwürdiges Ereignis zu verzeichnen. Am 25. streicht die schmale Mondichel über den hellsten Stern unseres Himmels, die Venus, hinweg. Wir haben also, wenn man will, eine Venusverfinsternung. Ähnliche Sternbedeckungen treten zwar häufig ein, und ihr für jeden Ort der Erde verschiedener Zeitpunkt bietet dem Seemann ein bequemes und genaues Mittel zur Bestimmung des Ortes, an dem er sich befindet. Aber eine Bedeckung eines so hellen Sternes wie der Venus ist doch recht selten, und sie sollte daher eifrig beobachtet

werden. Freilich werden wir dazu etwas früh aufstehen müssen, denn sie findet ungefähr zwischen 4 und 5 Uhr (genaue Zeitangabe wegen des eben erwähnten Umstandes nicht möglich) des Morgens statt. Von den Planeten fällt außer der Venus Mars auf, dessen Helligkeit zwar gegen den Vormonat abnimmt, aber immerhin noch beträchtlich ist, und der mit eintretender Dunkelheit an immer höheren Stellen des Abendhimmels erblüht wird, vom Morgenhimmel jedoch allmählich verschwindet. Auch Jupiter wird im Westen am Abendhimmel erblüht. Der Fixsternhimmel erstirbt im September bereits in hellerem Glanz, namentlich die sich über unsern Haupt in zwei Teile teilende Milchstraße bietet dem Blick des Beschauers ein prächtiges Bild. Im Osten ziehen nun schon die eigentlichen Wintersternbilder herauf, deren Glanzzeit allerdings erst in den nächsten Monaten beginnt.

### Steuerkalender bis zum 1. Januar 1925.

September. Vom 10. ab ist die zweite Rate der Vermögenssteuer (erster Teil) fällig.  
Oktober. Vom 15. ab ist die zweite Rate der Grund- und Gebäudesteuer mit 100prozentigem Aufschlag zu bezahlen. Die kleinen Unternehmen haben bis zum 15. die Umsatzsteuer für das erste Halbjahr 1924 zu entrichten.  
November. Vom 10. ab ist der zweite Teil der zweiten Rate der Vermögenssteuer zu entrichten.  
Außerdem ist bei jeder Auszahlung die Einkommensteuer zu bezahlen (bei Lohnauszahlungen). Die Kapital- und Rentensteuer ist binnen 14 Tagen nach der Zinsfälligkeit zu entrichten.  
Alle Handelsunternehmungen 1. und 2. Ranges, sowie alle Industrieunternehmungen vom 1. bis zum 5. Range müssen bis zum 15. jeden Monats die Umsatzsteuer für den vorhergehenden Monat bezahlen.

### Zur Altershilfe!

Es wird Herbst, und nicht lange, so wird es Winter. Mit der kalten Jahreszeit wird die Not unserer Armen wieder besonders fühlbar, und da muß allerorten geholfen werden. Aber die Altershilfe verfügt nicht mehr über die Mittel, um tatkräftig eingreifen zu können, und wir müssen uns wieder vertrauensvoll an unsere immer so hilfsbereiten Mitbürger in Stadt und Land wenden, und sie um Hilfe bitten. Ein jeder, der im Winter ein warmes, behagliches Zimmer hat, der täglich ein warmes Essen auf dem Mittagstisch findet, der den Hunger nicht kennt, er denke an die bittere Not unserer Armen, an das große Elend unserer mittellosen Alten.  
In nächster Zeit soll die Mittelfahrtstische des Wohlfahrtsdienstes, welche während der Sommermonate geschlossen waren, wieder eröffnet werden. Der Brotverteiler, der wir den ganzen Sommer aufrecht erhalten, müssen neue Mittel zugeführt werden. Die Altenheimen bitten um Hilfe. Darum richten wir an alle unsere deutschen Mitbürger in Stadt und Land die hergebrachte Bitte, öffnet eure Hand und spendet für die Altershilfe, damit wir unsere Liebesarbeit an unseren Armen und Alten weiter tatkräftig durchführen können.  
Geldspenden nehmen alle deutschen Banken und die Geschäftsstelle des „Posener Tageblattes“, Lebensmittel das Bureau des Wohlfahrtsdienstes, Poznań, Waży Leżycyńskiego 2 (fr. Kaiserweg) entgegen.

### Etwas über die Todesanzeigen.

In der letzten Sonntagsausgabe des „Evang. Gemeindebl.“ finden sich unter vorstehender Überschrift folgende Ausführungen, die sicherlich auch die Zustimmung vieler unserer Leser finden oder sie doch zweifellos zum Nachdenken anregen werden:  
Unter den Familienanzeigen in den Tageszeitungen und christlichen Wochenchriften nehmen auch die Todesanzeigen ihren Platz ein. Viele Familien, welche einen größeren Bekanntenkreis haben, teilen, zumal in größeren Städten, den Bekannten und Freunden auf diese Weise das Ableben eines Angehörigen mit. In kleineren Orten ist die Anzeige hauptsächlich für die auswärtigen Wohnenden bestimmt. Eine Todesanzeige erfolgt auch, wenn der Verstorbene durch seine Tätigkeit, seine Lebensstellung, seinen Beruf in weiteren Kreisen bekannt war. Wenn in diesen Anzeigen auch der Verstorbene liebevoll gedacht wird, und die Trauer der Hinterbliebenen zum Ausdruck kommt, so hat das gewiß seine Berechtigung. Allein, wenn wir die verschiedenen Anzeigen lesen, so fällt uns eines auf. Sie haben mit Ausnahme der Angabe des Namens, des Geschlechts, des Alters und der Lebensstellung fast durchweg den gleichen Wortlaut: sie sind schablonenmäßig nach gleichem Muster hergestellt. Vor mir liegen ungefähr 60 der verschiedensten Todesanzeigen Ermaßener von Berlin an bis Konstanz. Meist betrauern die Hinterbliebenen den Tod eines „innigstgeliebten, herzensguten und treuforgenden“ (oder treuforgenden) Angehörigen, des Großvaters, der Großmutter, des Vaters, der Mutter, des Gatten, der Gattin usw. Hier steht der innigstgeliebte, herzensgute, treuforgende Vater, Schwiegervater,

Großvater, Schwager und Onkel“ im 71. Lebensjahre, dort die „innigstgeliebte, herzensgute und treuforgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante“ im 88. Lebensjahre. Bei Junglingen, Jungfrauen und Kindern fehlt nur das „treuforgend“. Wenn man etwa 50 solcher fast gleich lautenden Anzeigen liest, da erheben sich doch mancherlei Fragen. Kommen sie alle von Herzen? Können sie alle ernst genommen werden? Enthalten sie alle die Wahrheit? Waren alle diese Verstorbenen tatsächlich innigstgeliebt, herzensgut und treuforgend? Der Gatte zeigt den Tod der innigstgeliebten Gattin, die Gattin den Tod des innigstgeliebten Gatten an, während sie in Streit und Zank lebten oder kalt nebeneinander hergingen. Der hartherzige wird bei der Todesanzeige herzensgut, der leichtsinnige Verschwendunger treuforgend genannt. Wenn ein altes Wort sagt, daß man von den Toten nur gut reden soll, so ist damit noch nicht gesagt, daß man in unwarren Lobhudeleien von ihnen reden, ihnen Eigenschaften beilegen soll, die sie nicht besaßen. Will man die Wahrheit verdecken, üble Nachreden zum Schweigen bringen? Viele lassen derartige Anzeigen gedankenlos ergehen, weil andere, die sie lesen, auch so lauten, weil es so Mode ist, und sie nicht zurückstehen wollen. Solches sollte am allerwenigsten bei einer Todesanzeige geschehen. Wenn ein Angehöriger in seinem Leben wirklich innigstgeliebt, herzensgut und treuforgend war, so genügt es für die Hinterbliebenen, die Verwandten und Freunde, daß sie es wissen, und es braucht durch die Todesanzeige nicht aller Welt bekannt gemacht zu werden. In vielen Todesanzeigen wird auch das „unvergessliche“ Verstorbenen gedacht. In einer der solchen gedachte der Gatte der innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin. Kaum ein Jahr nach dem Tode hatte er sich wieder verheiratet. Ebenso häufig wie die genannten Bezeichnungen lesen wir bei der Todesanzeige solcher Personen, welche nach einem schweren Leiden starben, daß der Tod sie nach mit „unendlicher Geduld“ ertragenem Leiden erlöste. Wir stellen zum Schluß zwei Anzeigen nebeneinander. Die eine lautet: Nach schwerem, mit unendlicher Geduld getragenen Leiden entschlief unsere innigstgeliebte, herzensgute, treuforgende, unvergessliche Gattin und Mutter. Die schwererfüllte, tief trauernden Hinterbliebenen: Die zweite lautet: Nach schwerem Leiden entschlief unsere liebe Gattin und Mutter. Die trauernden Hinterbliebenen. Die zweite einfache Todesanzeige ist mit ihren wenigen Worten gewiß angemessener als die erste schwulstige mit ihren vielen Worten.

X Personalschicht. Der Wojwode in Thorn, Dr. Wójda, hat, nach der „Gazeta Powszechna“ aus „dienstlichen Gründen“ seine Demission erhalten.

X Die Promotion zum Dr. med. des Fräuleins Anna Rajgradowska erfolgte am Sonnabend an der hiesigen Universität.

X Ordensrenten. Die Ritter des Tapferkeitsordens „Virtuti Militari“ haben bekanntlich Anspruch auf eine laufende Jahresrente. Die Not des Staates hatte es bisher nicht gestattet, sie den Inhabern zu zahlen. Nunmehr aber ist vor etwa acht Wochen die Auszahlung der ersten Jahresrate von 300 Zloty erfolgt. Dabei sind aber nur die Bezugsoldaten, Offiziere wie Mannschaften, bedacht worden, während alle Zivilinhaber leer ausgegangen sind. Da dies, wie der „Dz. Bydg.“ sich äußert, dem Gesetz widerspricht, fordert das Blatt die Ausdehnung der Rentenzahlung an alle Ordensinhaber, ohne Rücksicht auf ihr derzeitiges Militärverhältnis.

X Das Fest der Silbernen Hochzeit feierte gestern der Vizepräsident des hiesigen Sad Olegomysz Tadeusz Rajaczowski mit seiner Gattin Irene.

X Einen Gasparfurus beantragt die Gasanstalt vom 15. d. Mts. ab, in dem gezeigt werden soll, wie man in der Küche sparsam mit dem Gas umgehen kann und soll. Der Kursus ist unentgeltlich und dauert einen Monat. An jedem Dienstag und Freitag finden die Vorträge von 4½ bis 6½ Uhr nachmittags statt. Anmeldungen werden in der Verkaufsstelle der Gasanstalt am Plac Capieżyński 9 (fr. Capieżyński) entgegengenommen.

X Der „Kleine Sohn“ soll schnellstens einen Nachfolger erhalten. Um das nötige Geld dafür herbeizuschaffen, fand am Sonntag ein Erntefest statt, das dank des prächtigen Wetters einen vollen Erfolg hatte. Die hinterbliebene Witwe, „Madame Dora“, ist untrennlich über den Verlust ihres Gatten, und da sie Gattin nicht verheiraten kann, verweigert sie jede Nahrungsaufnahme. Das erfüllt die Verwaltung des Zoologischen Gartens mit schwerer Sorge.

X Ohne Bräutigam geht nicht. In den Thüringer Schulen war durch den sozialdemokratischen Minister Grail ein Zuchtungsverbot gesetzlich eingeführt. Nun bittet ein Lehrer Juwana in Gera, ebenfalls Sozialdemokrat, in einem ausführlichen Gesuch die Regierung um Aufhebung des Zuchtverbotes. Er sagt: „Dieses Gesetz ist nicht nur ein schweres Verbrechen an unserer Jugend, sondern auch ein großes Unrecht an der Lehrerschaft, die den Ansehens- und Schlichtungsstellen der Jugend schuldlos ausgeliefert ist. Außerdem ist es eine schwere Verletzung an der gesamten Bevölkerung, die jetzt schon schwer unter der Zuchtlosigkeit der Jugend zu leiden hat. In den Volksschulen ist ein Zuchtmittel nötig, welches der Eigenart des Kindes entspricht, ohne Rosten anwendbar und auch wirksam ist. Dieses einzige Mittel ist die

## Der Biedermeier - Arzt.

Mitgeteilt von Dr. Rudolf Schade.

Zumal den Kindern war der „Doktor“ eine vertraute, liebgewordene Erscheinung. Er fuhr in seinem Wagen vor, um seine „Ritte“ zu machen und nach dem Befinden der Familie sich zu erkundigen. In der Hand den richtigen Doktorstod mit goldenem Knauf. Die Augen über die Brille hinweg glüht auf die Kinder, gleichzeitig den Lehrsitz für innere Medizin an der Universität. Als nun der Sohn bereits das sechzigste Lebensjahr erreicht hatte und nicht mehr gut der „junge“ heißen konnte, wurde der Alte allgemein im Volksmunde der — „selige“ Stiefel genannt. Und welcher berühmte, glänzende Name! Allen voran Rufschall, der Berliner Universitätslehrer, der Verfasser der „Makrobiotik“, der Kunst der Lebensverlängerung, der, in gewissem Sinne ein Vorläufer Virchows, die Medizin auf feste, wissenschaftliche Grundlage zu stellen bestrebt war. Vor mir liegt eine Satire aus der Zeit um 1840, also noch aus der vollen Biedermeierepoche. Sie ist dem literarischen Nachlaß meines Großvaters Rudolf v. Deyr entnommen, des letzten Romantikers aus dem Kreise E. T. A. Hoffmanns, der später mit dem ihm eng befreundeten Anastasius Grün (Grafen von Hohenberg) den „Donauhain“ herausgab. Einen guten Einblick in gewisse damalige Ärztekreise gewährend, dürfte diese anonyme Zeitsatire — ein handschriftliches Blatt — auch deshalb nicht ohne Interesse sein, weil hier meines Wissens vom ersten Mal die Bezeichnung „Biedermeierthum“ („Biederwesen“) für den uns geläufigen Begriff auftritt. Mag das literarische Kuriosum in getreuer Wiedergabe hier seinen Platz haben.

### Der alte Bracicus an seinen Sohn.

Du hast nun Deinen Cursum gemacht, bist glücklich den Thronen der Prüfung durch Geld und gute Worte entgangen, darfst ein großes D. vor Deinen Namen schreiben, ob Du schickst Daniel, David, Dietrich noch Dulcian heißst, sondern Friedlieb; es kommt also nun lediglich darauf an, daß Du auch einen Namen und ausgebreitete Praxis erhältst. — Dies ist so leicht nicht, wie Du denkst, und aus väterlicher Liebe will ich Dir daher die Regeln mitteilen, die man dazu anwenden muß, um zu dem Ruf eines berühmten Doktors zu gelangen. Durch gelehrte Schriften kann man freilich zu besserem kommen, wenn sie gründlich und mit Fleiß und Ausdauer ausgearbeitet sind, aber das ist ein verdammt mühsamer und lang-

weiliger Weg, denn es lassen sich eher gehn tausend Recepte als tausend Zeilen schreiben, die mit Ehren gedruckt werden können. Dazu rathe ich also nicht; die Sache erfordert tiefes Studium und viel Aufopferungen. Dir fehlt es auch — ehrlich gesagt — an Kopf; und ich habe mich auch immer geübt, etwas schriftlich von mir zu geben, oder gar drucken zu lassen, um mich nicht zu exponieren, denn mit dem Schreiben (Recepte ausgenommen, die ich eine ansehnliche Menge, durch langjährige Übung, schon mechanisch in den Fingern habe) ist es ein mühsam Ding. Indes mach es wie ich und sprich sehr oft davon, wie Du gern über diesen oder jenen Gegenstand etwas herausgeben möchtest, wenn Dir nur Deine Praxis dazu Zeit übrig ließe. Durch diese Methode habe ich der halben Stadt eingeblüht, daß ich recht wichtige Werke schreiben würde, wenn ich nur könnte, ob ich gleich selbst das Gegenstück eingestehen mußte, wenn man mich auf die Probe stellen wollte.

Anfänglich hält es immer schwer, Patienten zu bekommen, ich werde Dich aber mit zu einigen von meiner Praxis nehmen und Dir so nach und nach Eingang in mehreren Häusern verschaffen. Da muß man denn allerdings kleine Kunstgriffe anwenden, um Kunden zu bekommen. Ist man zufällig mit jemand in Gesellschaft, der über etwas klagt, gleich offeriere man sich, ihm ein Recept zu verschreiben. Aus Höflichkeit kann es nicht abgelehnt werden. Den andern Morgen macht man nun einen Besuch, um sich nach der Wirkung zu erkundigen; in der Regel hat der Patient es nicht machen lassen, wenn er nicht ganz einfallig ist, er schämt sich aber doch, es zu gestehen. Dann sagst Du ihm auf den Kopf zu, daß er Dein Mittel nicht gebraucht habe, und versicherst, daß Du es sonst an seinem Befinden spüren würdest. Dies führt ihn in Erstaunen, und er hält Dich für ein Wunder der Medizin. Kannst Du nicht gleich reiche und vornehme Patienten erhalten, so bewirb Dich um die Kundenschaft ihrer Domeistern, und curiere sie umsonst. Du bei kleinen, weichen immer, als sei viel Gefahr, dies erhöht die Phantasie, werden solche Leute dann besser. — wozu gewöhnlich die Natur am meisten beiträgt. — so werden sie Dich überall als einen gelehrten Mann herausstreichen und auch Deiner bei ihrer Herrschaft erwähnen, und diese sucht Dich endlich selbst auf. Bedenk immer, daß eine Kammerzofe in manchem Hause mehr zu sagen hat als der Hausherr!

Fahre immer in der Stadt herum, wenn es Dir auch anfänglich an Patienten fehlt, als hättest Du viel zu thun, und halte Dich nie lange an einem Orte auf, es sei denn, daß man Dir ein gutes Frühstück anbietet. Bei Vornehmen spiele den Galanten hauptsächlich bei Damen, rede jedem nach seinen Reigungen das Wort, verbiete keinem, Reichen, was er genießt oder trinkt; gegen geringe Leute, sei etwas kurz angebunden. Ueberhaupt leg auf Biederweien Gewicht, auch in Deinem Äußern trag das Biederweierthum zur Schau. Bist Du zu Tisch eingeladen, so laß

Dich stets — aber nur am Ende des Desserts, damit Du nicht zu kurz kommst — von Deinem Dienstboten abrufen, als wenn Dich ein gefährlicher Patient verlange, das macht Aufsehen, auch veranlaßt recht oft Fantadresen Geheilter in öffentlichen Blättern. Durch die dritte Hand kannst Du solche selbst einrücken lassen, die Infektionsgefahren werden sich sehr gut verzinsen.

Ich könnte diese Lebensregeln noch um ein Großes vermehren, wenn ich ein weitaufgeklärtes Detail eingehen wollte; aber ich glaube, daß das Niedergeschriebene hinreichen wird, Dir den Weg zu zeigen, den Du einzuschlagen hast, um es so weit zu bringen wie ich, der ich mich weder gründlicher Kenntnisse noch großer praktischer Erfahrung rühmen kann und doch in dem Maße eines vorzüglichen Arztes stehe. Beherzige es wohl, was ich Dir gutmeinend gerathe habe, so wird es Dir wohlgehen, und Du wirst bald auch im Wagen einherfahren wie Dein treuer Vater, Lagartius. (Frankf. Btg.)

## Büchertisch.

\* H. G. Gouben, Der gelehrte Biedermeier. G. Gaeßler Verlag, Leipzig, Broch. 6 M., gebunden 7.50 M. — So nennt sich ein Buchlein, das soeben im Verlag G. Gaeßler in Leipzig erschien und den bekannten Literar- und Kulturhistoriker H. G. Gouben zum Verfasser hat. Ein Werkchen „trüblicher Wissenschaft“ — die deutsche Medizin für den heutigen trüben Alltag! Es plaudert von vergangener Zeit und trifft dabei manchen Nagel der Gegenwart auf den Kopf. In scharfschneidenden Momentbildern anekdotischer Prägung läßt uns die Idylle des Biedermeier entgegen — ein Lachen oft unter Tränen. Denn auf die großen Tage eines Arzts und Fichte folgte die dumpfe Zeit Metternichs und seiner Handlanger, ihres bewußten Kampfes gegen die Kultur, der Demagogen- und Verschandtschaftsverfolgungen, der Karlsbader Beschlüsse usw. Aber Biedermeier rafft sich auf, er heftet sein Recht auf Staatsbürgertum, Verfassung, Freiheit des Wortes und der Schrift. Literatur und Presse verfallen dem Ausnahmestande. — Guerrillakrieg zwischen freien Politikern, Schriftstellern, Volk auf der einen, der kompakten Majorität des Deutschen Bundesstaates und seiner grotesken Bureaucratie auf der anderen Seite. Tragödie, Komödie und Satyrspiel in buntem Wechsel. Bei aller Selbstständigkeit des wissenschaftlichen Urteils merkt sich das Buch durch seine volkstümliche Fassung an den weitesten Leserkreis; es zeichnet eine Fülle pikaresker Situationsgeschichtlicher Begebenheiten in Politik, Literatur, Theater, Presse, ist amüsant auf jeder Seite und hat jeden Reiz einer durchaus aktuellen Jubiläumsschrift. Die Ereignisse liegen alle rund hundert Jahre zurück, aber wenn sich der Leser hier an den Kapiteln eines klumpfingrigen Bureaucratismus ergötzt, mag er zuweilen vergessen, daß überhaupt von der Vergangenheit die Rede ist. Eine Probe aus dem Buche haben wir bereits veröffentlicht.

# Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

## Ueber den Verlauf der 3. litauischen Messe

berichtet unser Kownoer Spezialkorrespondent: Vom Wetter nicht gerade begünstigt (am Tage vorher war ein stürmischer Regen niedergegangen) bot die Messe am Eröffnungstage, 22. August, noch kein vollständiges Bild, da noch nicht alle Ausstellungsobjekte vorhanden waren. Das schlechte Wetter war auch die Veranlassung dazu, daß die offizielle Eröffnung im Beisein des Präsidenten und der Spitzen der Regierung und der Stadtverwaltung erst am 23. August stattfand. Pflichtschuligkeit hatte der Himmel hierzu ein heiteres Gesicht aufgesetzt. Es läßt sich nur schwer ein Gesamturteil über die diesjährige Messe formulieren. Dafür sind die beiden Hauptabteilungen der Messe zu gründlich auszufallen. Die landwirtschaftliche Abteilung hat dank der starken Beteiligung der memelländischen Züchter bedeutend gewonnen, die gewerbliche und industrielle Abteilung dagegen ist gegenüber den beiden vorhergehenden Jahren ganz bedeutend dürftiger ausgefallen. Auffallend ist dabei, daß eine ganze Reihe von deutschen Ausstellern in diesem Jahre fehlen, was vermutlich auf die schwere wirtschaftliche Lage der deutschen Industrie zurückzuführen ist. Von deutschen Firmen sind in diesem Jahre durch ihre ständigen Vertreter nur einige Maschinenfabriken wie Wölfe-Budacz, Lang-Mannheim, Gebr. Sed-Dresden, ferner Chem. Fabrik von Seyden-Kadebeul und einige andere vertreten. Einen eigenen Stand hatte nur die Firma Priebajsch, Lehrmittelhandlung, Breslau, eingerichtet. Stark vertreten sind schwedische Firmen in landwirtschaftlichen Maschinen, ferner eine englische, eine tschechische und eine ungarische. Von Automobilfabrikanten haben ausgestellt die Vertreter von Ford, Fiat und Daimler-Benz. Auch von den einheimischen Fabrikanten der verschiedenen Branchen fehlte eine ganze Anzahl. Hier mag wohl der Mangel an flüssigem Gelde, die Hauptsache an der geringen Beschäftigung der Ausstellungen tragen. Ein wesentlich günstigeres Bild bot, wie schon gesagt, die landwirtschaftliche Ausstellung. Die memelländischen Züchter hatten ganz prächtige Exemplare zur Schau gestellt. Unter den Pferden dominierten die Vertreter des kaltschlüchtigen schwedischen Ardennerpferdes. Daneben wurden auch einige Kaltblüter holländischer und belgischer Abstammung sowie bereits im Lande gezüchtete Kaltblüter, Nachzucht der schwedischen Ardenner, gezeigt, die einen recht guten Eindruck machten. Famosere Exemplare waren unter den Warmblütern Trakehner Abstammung zu sehen. Auch hier stellte das Memelgebiet die besten Zuchten. An einheimischen Pferden wurden einige Exemplare des kleinen ausdauernden Typs der litauischen Niederung gezeigt, Zuchten des staatlichen Gestüts in Plunge, das darauf ausgeht, diese Rasse in reiner Zucht dem Lande zu erhalten. Der praktische Wert dieses Bestrebens muß sehr bezweifelt werden, da dieser Typ weder für den Export noch für die Landwirtschaft taugt. In den Rindviehständen herrschte das schwarzbunte Tiefenbrind vor. Rotes dänisches Vieh war nur von zwei Züchtern ausgestellt worden. Auch hier machten die memelländischen Züchter einen vorzüglichen Eindruck und legten von neuem Zeugnis ab für die außerordentliche Leistungsfähigkeit der ostpreussischen Viehzüchterverbände und Zuchtmethoden. Einheimische Züchter hatten eine ganze Reihe ostpreussischer Nachzuchten ausgestellt, die durchaus geeignet seien, einen hochwertigen Schlag heranzuzüchten. In der Abteilung Schweine und Schafe zeigten die memelländischen Züchter ebenfalls ihr hervorragendes Können. Es fiel ihnen ein großer Teil der Auszeichnungen in Gestalt von goldenen und silbernen Medaillen sowie Diplomen zu.

Von dem materiellen Erfolge der diesjährigen Messe ist ein sicheres Bild schwer zu erlangen. Eine amtliche Auskunftsstelle über diese Fragen besteht nicht, und die Angaben der Aussteller sind nicht objektiv genug, um sich daraus ein Gesamtbild machen zu können. Soweit sich durch Umfragen feststellen ließ, sind die meisten Aussteller mit dem Erfolge zufrieden. Zwar bleibt der Umsatz hinter dem der Vorjahre zurück, doch muß man auch hierbei die allgemeine Geldknappheit in Betracht ziehen. Die einheimischen Firmen, besonders landwirtschaftliche Genossenschaften, frohlocken naturgemäß über die schwache Beteiligung des Auslandes (lies Deutschlands). Daß außerdem von ausländischen Fabrikanten die schwedischen Firmen bevorzugt werden, wird damit begründet, daß die deutsche Industrie nicht mehr konkurrenzfähig sei, sowohl was die Preise als auch die Qualität anlangt. Deutsche Firmen hätten vielfach Bräde, den Berichtigen „Erfolg“ geliefert und durch viele Erfahrungen klug gemacht, bevorzugen der litauische Landwirt heute schwedische Maschinen. Wie weit dies zutrifft, ist schwer zu beurteilen, jedoch hört man tatsächlich ab und zu von ganz unbeteiligten Kreisen beifällige Aussagen, was im Interesse des Ansehens der deutschen Industrie im Auslande sehr bedauerlich ist. Der Besuch der Ausstellung war in den ersten Tagen recht reger, was zum großen Teil auf die Veranstaltung des ersten litauischen Sängertages in unmittelbarer Nähe des Ausstellungsplatzes zurückzuführen sein dürfte. Die Besucherzahl übertraf in den ersten fünf Tagen allein schon die Gesamtbesuchsziffer der vorjährigen Ausstellung.

## Wirtschaft.

**Litauens Staatsbudget im Juli.** Die Einnahmen betrugen 18 406 032,96 Lit., davon entfallen auf die etatsmäßigen Einnahmen 18 350 557,38 Lit., auf außerordentliche 55 475,58 Lit. Die Ausgaben des Staates betrugen im Juli 25 652 418,28 Lit. Der Bestand der Staatskasse belief sich am 1. Juli auf 21 337 11,68 Lit., am 1. August auf 14 090 726,36 Lit. In den ersten 7 Monaten des laufenden Jahres betrugen die Staatseinnahmen insgesamt 140 Millionen Lit und die Ausgaben 131 Millionen Lit, so daß sich ein Überschuß von 9 Millionen Lit ergibt.

**Litauische Ausschreibungen.** Das litauische Justizministerium schreibt einen Wettbewerb für die Einreichung von Projekten für den Bau eines Gebäudes für das Justizministerium aus. Die Entwürfe sind bis zum 1. Oktober an das Justizministerium (Tejningumo Ministerijai) in Kaunas einzureichen, wo auch Einzelheiten in Erfahrung zu bringen sind. Für die drei besten Entwürfe sind Preise von 5000, 3000 und 2000 Lit ausgesetzt, von denen jedoch 10 Prozent zur Deduktion der Ausschreibungs-kosten einbehalten werden. Der Magistrat der Stadt Kaunas (Kowno) beabsichtigt, wie unser Berichterstatter erfährt, die Ausführung eines gemeinsamen Schulhauses für die Kauner Volkschulen.

**Verkauf estländischer Staatswälder.** Die estländische Regierung hat beschloffen, 6000 Dekjatinen Wald zu verkaufen. Die Ausfuhr des verkauften Holzes wird erst dann gestattet, wenn der Gesamtbetrag für die Wälder in die Staatskasse eingegangen ist. Das Vorrecht zum Erwerb dieser Wälder genießen die estnischen Kaufleute. Erst wenn diese nicht inslande sind, die vorgesehenen Bedingungen zu erfüllen, sollen an ausländische Finanzleute Konzessionen erteilt werden.

## Von den Banken.

**Die Bilanz der Emissionsabteilung der Russischen Staatsbank** stellt sich für den 1. September d. J. wie folgt: Deduktion in Goldmünzen und Barren 12 679 795 Tschernowon, in Platina 742 679, in ausländischen Banknoten (das Pfund Sterling zu 0,825, der Dollar zu 0,194, die schwedische Krone zu 0,050 Tsch. gerechnet) 9 968 609, in Tratten in ausländischer Valuta unter Abrechnung des gewöhnlichen Abzuges 843 675, in diskontierten Wechseln in Tschernowon unter Abrechnung des gewöhnlichen Abzuges 18 839 997, in langfristigen durch Sachwerte gedeckten Obligationen unter Abrechnung des gewöhnlichen Abzuges 6 875 245 Tsch. Der Summe der Aktiva von 49 950 000 Tschernowon (46 100 000 Tsch. am 16. August) stehen Passiva im gleichen Gesamtbetrage gegenüber, wovon 46 155 500 Tsch. auf den Banknotenlauf und 3 794 500 Tsch. auf den freien Rest des Emissionsrechts entfallen.

## Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mk. in Zloty

Bertpapiere und Obligationen:	9. September	8. September
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljo-nowa)	0.80	—
6proz. Litwy zbozowe Biernikowa Kred.	5.90	6.00—5.90
Bony Zlote	0.83	—
<b>Dantattien:</b>		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.—VIII. Em.	4.50	—
Bant Przemyslowcow I.—II. Em.	4.75	4.75
Bant Zw. Spółet Zarobk. I.—XI. Em.	8.50	8.50—8.45
Polski Bant Handl., Poznań I.—IX.	3.20—3.30	3.00
Pozn. Bant Biernikowa I.—V. Em.	3.60	4.00
<b>Industriaktien</b>		
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	3.50—3.60	—
S. Cegielski I.—IX. Em.	0.90—0.95	0.90
Centrala Rolnikow I.—VII. Em.	0.60	0.65—0.60
Goplana I.—III. Em.	4.20	4.20
C. Hartwig I.—VI. Em.	0.75—80	0.70—0.75
Herzfeld-Victorius I.—III. Em.	7.25	7.25
Lubau, Fabryka przetw. ziemi. I.—IV.	82	—
Dr. Roman May I.—V. Em.	32.50—32.75	32.50—32.75
Mlyn Biernikowski I.—II. Em.	—	2.20
Mlynobroslaw I.—V. Em.	1	—
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em.	0.70	0.70
Plotno I.—III. Em.	0.55	0.55—0.50
Pneumatik I.—IV. Em. Serie B.	—	0.20
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	—	1.30—1.25
Starogardzka Fab. Mebl. I.—II. Em.	0.99	—
Tkanina I.—V. Em.	—	1
Unja (früher Bengli) I.—III. Em.	10	9.50
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	—	0.40
Zjed. Browar. Grodzki I.—IV. Em.	2.40	—

Tendenz: fest.

## Warschauer Vorbörse vom 9. September.

(In Zloty)

Dollar 5.21. Engl. Pfund 22.88. Schweiz. Franken 97.00. Franz. Franken 26.88. 1 Rentenmark (errechnet aus dem Mittelfurs des Danziger Guldens) 1.25 1/2.

**Die Börsen- und Markttelegramme sind wegen des gestrigen Feiertages in der A. W. und P. A. T. ausgeblieben.**

## Handel.

**Die Kollektivausstellungen auf der Danziger Messe.** Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen — wie uns die Messeleitung mitteilt — auf der II. Danziger Internationalen Messe die Kollektivausstellungen verschiedener Länder. Während es bei anderen Messen üblich ist, daß die Regierungen der verschiedenen Staaten durch Subventionen die Ausstellung ihrer Industrien ermöglichen, tritt hier in Danzig der beachtenswerte Fall ein, daß alle Kollektivausstellungen auf die Initiative des Großhandels zurückzuführen sind. Die spanische Kollektivausstellung hat ihren Träger in einer großen Aktiengesellschaft, die in Barcelona ihren Sitz hat und in Danzig durch eine Schwesterfirma vertreten ist. Auch die noch im Werden begriffene österreichische und französische Kollektivausstellungen werden von einigen Handelskapitalisten dieser Länder geführt. Es freut uns, daß nunmehr auch Brasilien mit einer Kollektivausstellung sich in Danzig angemeldet hat. Hier ist die Initiative von dem jetzigen brasilianischen Konsul in Danzig ausgegangen, der für seine Pläne bei dem jetzigen brasilianischen Gesandten in Berlin bedeutende Förderung erfahren hat und so in der Lage ist, in einem besonderen Raum des Messehauses Osten im Rahmen einer brasilianischen Teestube die Landesprodukte und die Industrieerzeugnisse seines Heimatlandes auszustellen. Besonders Interesse für Brasilien soll dadurch geweckt werden, daß auf der Danziger Messe ein Film zur Vorführung kommt, der Land und Leute Brasiliens zeigen soll.

## Von den Märkten.

**Vom englischen Silbermarkt.** Der englische Silbermarkt weist in der vergangenen Woche eine steigende Tendenz nach der vorübergehenden Basis bis zu 33% auf. Deutschland kauft angeblich das eigene Silber wieder zurück, das seinerzeit in Barren gegossen wurde, und den Verbrauch Deutschlands in diesem Jahre decken würde. Wenn Deutschland Silbergeld bis zu dem im Dawesplan vorgesehenen Maße emittieren würde, d. h. 20 Mrd. auf den Kopf der Bevölkerung, so müßte es noch größere Mengen Silber aufkaufen. Polen hat 6 000 000 Unzen Silber zur Prägung von 4 800 000 Zł in Amerika gekauft. Der amerikanische Silbermarkt ist davon überzeugt, daß Polen im ganzen für 25 000 000 Dollar Silber kaufen wird, so daß jetzt schon die Spekulationsgeschäfte angefangen haben. Mit Rücksicht auf die Möglichkeit großer Käufe aus China, Rußland, Polen und Deutschland kann man mit einer weiteren Befestigung des Marktes rechnen.

**Kohle. Posen.** Das westpolnische Kohlenyndikat berechnet bis zur Abberufung folgende Original-Konzessionspreise für 1 Tonne loth Grube: ober-schlesische Kohle: Grob-, Würfel- und Rußkohle I. 29.60, II. 27.30, Kleinkohle I. 19.75, II. 12.95, gewöhnliche unsortierte Kohle 25.30, ober-schlesische Bricketts 29.60, ober-schlesische Güttenfoks: Grob-, Würfel- und Ruß - 39, II. 24.50. Für gewaschene Kohle wird ein Zuschlag von 5 Prozent hinzugerechnet. Auf die angeführten Preise erteilt das Syndikat 4 bis 8 Prozent Rabatt. Bei größeren Bestellungen werden weitere Zugeständnisse gemacht.

## Die gesamte Geschäftswelt

deutsche wie polnische, leistet sich den besten Dienst, wenn sie ihre Anzeigen dem einflussreichsten und verbreitetsten deutschen Blatt dauernd zuwendet. Das ist entschieden das

## Posener Tageblatt.

Es gehört nicht zu der Zahl der Zeitungen mit Riesenauflagen, hat aber doch in Polen

## Die größte Auflage

und genießt weitest Verbreitung in Groß-Polen! Die Qualität seiner Leser ist eine so vortreffliche, daß die größten Inserenten es seit vielen Jahren mit bestem Erfolge ständig benutzen! Fordern Sie Offerte.



maßvoll und pädagogisch angewandte körperliche Züchtigung.“ — Bekanntlich besteht auch in Polen ein Schulzuchtungsverbot, mit welchem Ergebnis, das kann man an der zunehmenden Verwahrlosung und Unbotmäßigkeit der Schuljugend feststellen. Man frage nur einmal die Lehrer!

**X Selbstmord** verübt hat, wie der „Kurjer“ berichtet, das Dienstmädchen eines höheren Beamten, indem es sich am Freitag aus dem ersten Stock hinabstürzte und nach zwei Stunden im Stadtkrankenhaus an den Verletzungen starb. Das Dienstmädchen war eine 19jährige Waise und stammte aus Galizien.

**X Selbstmord durch Vergiftung** verübt hat eine Pelagia Koničana, die in Posen, Bielary 6 (fr. Bäderstraße) wohnte, in Lissa, wohin sie vor einigen Tagen zum Besuch gefahren war. Grund: Liebeskummer.

**X Besinnungslos** fiel gestern in der ul. Dąbrowskiego (fr. Gr. Berliner Straße) der am Lazarusmarkt wohnhafte Theodor G. m. l. r. nieder und wurde dem Stadtkrankenhaus zugeführt.

**Ein rabiater Gast.** Am Sonnabend zertrümmerte ein Arbeiter in einer Gastwirtschaft an der ul. Wawrzyniaka (fr. Lorenzstr.) aus Wut darüber, weil ihm kein Schnaps verabfolgt wurde, mehrere Fenster Scheiben.

**X Diebstahl.** Gestohlen wurden: vom Boden des Hauses Bielary 2/3 (fr. Bäderstr.) 4 Bettbezüge mit blauen Ringen, 3 Damenhemden, gez. H. W., 7 Herrenhemden und 2 Paar Damenkleider im Werte von 150 Zł; aus dem Korridor einer Gastwirtschaft in der St. Martinstr. 66 verschiedene Messer, Gabeln, Löffel zum Teil aus Silber, teils aus Aluminium, gez. H. B., im Werte von 250 Zł.

**X Bojanowo, 8. September.** Am Mittwoch begann nach zweimonatigen Ferien der Unterricht in der hiesigen Landwirtschaftsschule und wurde durch gemeinsamen Kirchgang in der Kapelle des hiesigen Arbeits- und Landarmenhauses eröffnet. Die Schülerzahl soll sich um 40 bis 50 gegen das Vorjahr erhöht haben.

In der Nacht zum Sonnabend wurde in die Gastwirtschaft zum Landhause, Bruno Maszke, Golszahn gehörig, eingebrochen. Die Diebe stiegen durch das Kellerfenster ein und entwendeten aus dem Vereinszimmer ein fast neues Damenfahrrad, sowie das Grammophon und 100 Zigaretten.

**X Dufschütz, 8. September.** Hier wurden Wagenmärkte eingeführt. Der erste Markt fand am 2. d. Mts. statt. Die folgenden werden an jedem Dienstag abgehalten.

**X Gnesen, 8. September.** Den Diebstahl des Planes eines Denkmals für die Aufständischen hat nicht, wie irrtümlich berichtet wurde, Kazimierz Wegenie verübt, sondern Antoni Wegenie.

**X Gollub, 7. September.** Der Badergeselle Wladislaus Winnicki von hier gab aus einem Revolver auf die verheiratete Cornelia B. einen Schuß ab, richtete dann die Waffe gegen sich selbst und entleerte sich mit zwei Schüssen. Er war auf der Stelle tot, während die Verletzung der Frau nicht lebensgefährlich sein soll. Gollubungslose Liebe soll der Grund zu der Tat gewesen sein.

**X P. Kolmar, 8. September.** In der Nacht zum Sonntag wurde hier beim Kaufmann Bojarski ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Gestohlen wurden u. a. 40 m Gabardin, 24 m rosa Jackett, 50 m weiße Leinwand, 40 m Poile, 5 m Handtuchleinwand, 38 m verschiedenfarbige Futterstoffe, 47 m Beige, dunkelblaue mit braunen Streifen, 42 m Krawattenleinwand im Gesamtwerte von 1635 Zł. Die Täter wurden heute von der hiesigen Polizei in zwei Spähbüden aus Pobj. dem 31jährigen Jan Siesania und dem 32jährigen Josef Orłowski festgenommen; ein Teil der Beute wurde noch bei ihnen vorgefunden.

**X Thorn, 5. September.** Einem Schwindler zum Opfer gefallen ist der Beihilf eines hiesigen Sattlermeisters. Bei diesem erschien ein Herr, der sich als Offizier und Hörer der Artilleriehochschule ausgab und verschiedene Sattlerwaren seiner Ausrüstung verkaufen wollte. Der Meister ließ seinen Lehrling mit dem Herrn nach dem linksseitig der Weichsel gelegenen Bodgorz mit. Hier ließ sich der Schwindler, denn um einen solchen handelte es sich, vom Lehrling 40 Zł auszahlen, wofür dieser sich die Sachen im Hausflur zusammenzufinden sollte. Der Beihilf suchte tatsächlich, natürlich ergebnislos und merkte erst zu spät, daß es dem „Herrn Offizier“ nur auf leichten Verdienst angekommen war.

**X Wilkowo, 8. September.** Die benachbarten Wirtse Matecki und Nowakowski in Wierzb, Kreis Wilkowo, lebten seit längerer Zeit in Feindschaft. Als neulich Matecki die Pferde Nowakowskis, die sich auf seinem Gelbe befanden, beschlagnahmte, erschienen die Söhne Nowakowskis auf der Bildfläche, und einer von ihnen gab auf Matecki aus einem Revolver mehrere Schüsse ab und verwundete ihn. Die Sache wird nun ein Nachspiel vor dem Gericht haben.

## Aus Kongreßpolen und Galizien.

**X Lodz, 6. September.** Gestern Abend um 7 1/2 Uhr entstand in einem der Maschinenäle der Fabrik von Libermann, Wierzbowastr. 8, während der Arbeit ein Brand, der mit blitzartiger Schnelligkeit die ganze vierstöckige Fabrik in Flammen setzte. Nach der Brandstätte rüdten sofort alle Stodwerke ergriffen hatte, mußte sich die Wehrmannschaft auf die Erhaltung der angrenzenden Gebäude, wie des Kessels und Antriebsmaschinenhauses sowie des Wohnhauses beschränken, was ihr auch mit vereinten Kräften gelang. Die Fabrik brannte bis auf die Grundmauern aus. Wie von Augenzeugen noch mitgeteilt wird, entstand der Brand im dritten Stockwerk, in der Spinneret, und hüllte sofort den ganzen Raum wie auch den oberen vierten Fabrikflur in Flammen, so daß die dort beschäftigten Arbeiter sich nur mit Mühe retten konnten. Der Sachschaden beträgt einige Hunderttausend Zloty. In der Fabrik waren etwa 300 Arbeiter beschäftigt.

**X Warschau, 6. September.** Einen schrecklichen Tod fand der 67 Jahre alte Invalide Johann Knappitz in Brzezina. Er besaß die Unvorsichtigkeit, mit einer brennenden Tabakspitze den Gehoblen zu bestreichen und sich dort zum Schlafen zu legen. Funken aus der Tabakspitze setzten das Heu in Brand, und in kurzer Zeit stand das ganze Wohnhaus in Flammen. Es brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. R. konnte nur als völlig verkohlte Leiche aus den Überresten des Hauses herausgezogen werden.

## Das beste Konfekt!

Die schönsten Bonbonieren

bei grösster Auswahl und mässigen Preisen

empfiehlt

**Konfiserie W. Satyk,**

Poznań,

Aleje Marcinkowskiego 6, bei der Post.

Altrenommiertes Geschäft am Platze.

## Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die vorgelegte Verantwortlichkeit.)

### Wohlbl. Redaktion des „Kurjer Poznański“!

Trägt der Schein nicht, so hat sich innerhalb Ihres Ansehenskreises im Bewusstsein der hehren Mission der Presse eine freudig zu begrüßende Wandlung dahin vollzogen, daß Sie sich von der verheißenden Tätigkeit abgewandt und den volkswirtschaftlichen Fragen zum Wohle der Allgemeinheit Ihre Kräfte fortan widmen wollen. Mit der Veröffentlichung des Bezugsquellenverzeichnisses wirklicher leistungsfähiger, realer Handelsfirmen außerhalb des Angebotsfeldes solidieren Sie zwar ein wenig mit den Beschlüssen der Izba handlowa, dienen jedoch damit der großen Masse der Verbraucher und wecken so den Sinn für scharfe Kalkulation und Sparsamkeit. Ihr mühseliges Beginnen glaubte ich angesichts der Wertschätzung Ihres wertigen Blattes auch außerhalb der Landesgrenzen am wirksamsten dadurch zu fördern, daß ich die von Ihnen protegierte Firmenliste an alle Handelskammern des Auslandes weiterleitete, und im Geiste sehe ich bereits in nächster Zeit in den Büros der durch Sie akkreditierten Firmen Auslandsbesuche vergeblich sich türmen und als Folgeerscheinung wertvolle Entdeckungen im Interesse gesteigerter Leistungsfähigkeit für Ihre Proteges sich eröffnen. Sie hatten es füglich mit dem Dichterwort „Den Dank Dame begehrt“ ich nicht, und entbinde mich von der Lobpreisung. Unus pro multis.

## Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 5. September. Die 2. Ferienkammer verurteilte den Bildhauer Hellmuth Barsch zu 7 Monaten Gefängnis unter Bewilligung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Zuchthaus beantragt. Barsch hatte seiner Wirtin und seinem Arbeitgeber durch Diebstähle erheblichen Schaden zugefügt. — Die 5. Ferienkammer verurteilte das Dienstmädchen Wladysława Sternicka aus Obornik, das seine Herrschaft bestohlen hatte, zu 15 Monaten Gefängnis. — Die Ferien-

kammer verurteilte das Dienstmädchen Anna Stróżyk aus Krzyżowice zu zwei Jahren Gefängnis und ihre Schwester Bronisława wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis. Die Anna Stróżyk hatte ihre Herrschaft in unverschämter Weise bestohlen, sich auch falscher Papiere bedient.

Posen, 8. September. Wir berichteten seinerzeit, daß am 19. März, dem St. Josefstage, als man sich in einer Wohnung der Glogauer Straße gerade anschickte, den Namensstag der drei Josefs durch einen solennen Schmaus zu feiern, die Polizei erschien und die drei Freunde verhaftete. Es waren dies Josef Biedala, Josef Kotodzieja und Frau Josefa Kotodzieja, außerdem ein gewisser Janac Burgiel. Am Sonnabend spielte sich vor der 2. Ferienkammer das Nachspiel ab. Es erhielten Josef Biedala, der dem Wirt Wojciechowski acht Hühner und zwei Kaninchen für den Schmaus gestohlen hatte, sowie für einen noch weiteren Hühnerdiebstahl (W. scheint Spezialist für Hühner zu sein) zusammen 14 Monate Gefängnis, Josefa Biedala 4 Monate Gefängnis; Josef Kotodzieja wurde freigesprochen. Burgiel hatte sich zur Verhandlung nicht gestellt.

## Briefkasten der Schriftleitung.

(Anstalten werden unseren Lesern gegen Einleitung der Bezugsentrichtung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Adresse beiliegt.)

Nr. 100. Wir empfehlen Ihnen, sich in Ihrer Angelegenheit an die Abteilung „Abwanderung“ des deutschen Generalkonsulats in Posen zu wenden, wo Ihnen Ihre Fragen als von zuständiger Stelle beantwortet werden.

Sieraków. In der dritten deutschen Steuernotverordnung ist die 15prozentige Aufwertung der Hypotheken vorgegeben, mit der Effektivzahlung von 1932 ab. Bis dahin ist lediglich eine zweiprozentige Verzinsung des amerteten Betrags zu leisten.

L. W. in Schr. Für im Testament ausgelegte Summen ist durch die neue Aufwertungsverordnung ein bestimmter Prozentsatz nicht vorgeschrieben. Die Aufwertung ist also bis zum vollen Gold-

wert möglich. Für die Höhe der Aufwertung gibt es im § 20 nur gewisse Richtlinien, die Sie sich selbst in der Verordnung ansehen müssen.

B. W. 50. Lassen Sie die Sache zunächst einmal ganz auf sich beruhen, da Ihre Option ungültig ist.

P. D. in L. 1000 zł in polnischem Gelde oder deren Wert in ausländischer Valuta.

Ed. 100. Bevor wir Ihre Anfragen beantworten, müssen Sie sich uns gegenüber erst einmal durch Vorlegung der Abonnementsquittung als Leser des „Pol. Tagebl.“ ausweisen.

## Spenden für die Altershilfe.

N. J. (29. Rate) . . . . . 5.—  
Br. in W. . . . . 10.—  
N. J. (30. Rate) mit folgender Anschrift: . . . . . 5.—

Kennt ihr die Pflicht, die immer müde Getrennt hält am Werk des Herrn? Kennt ihr den Ort, wo oft mit Tränen Das matte Herz seufzt himmelan? So laßt uns denn in Jesu Namen Den armen „Alten“ Gutes tun, Bis Hirt und Lämmer einst zusammen Im Schoß der Liebe selig ruhn!

3. u. 21. 15.

Von einem Vergnügen . . . . . 10.—  
Bortrag aus Nr. 176 . . . . . 30.—  
zusammen . . . . . 1509.54

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postfachkonto Nr. 200 288 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen

Die Geschäftsstelle des Polener Tageblattes.

## Empfehle Gaisnarbeiter

zur Kartoffel- und Rübenerrnte. Die Verpflichtungsscheine bitte zu senden an

Wiktor Witosławski,  
Strzałkowo, Pozn.

**2-6000 zloty**

auf Stadtgrundstück zur ersten Hypothek gesucht.

Offerten unter 9369 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

## Zu verkaufen:

Neue Obstmühlen und Obstpressen, deutsches Fabrikat; Benzinmotor, 1½ PS., mit angepoppelter Dynamo, Bosch, zum Lichtzeugen, wie neu; Silbomotorrad, Zementsteinpresse, Kartoffelschälmaschine mit Riemenantrieb von der 1932

Spółka zakupu i sprzedaży  
Sp. z o. odp., Ostrzeszów (Wlkp.).

Mit renommiertes

## Getreidegeschäft

in größerer Grenzstadt Poznań mit Grundstück und Speicher zu verkaufen. Offerten unter N. B. 9371 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Wegen Nachtaufgabe verkaufe:

1 Lang'schen Drehsack mit Strohprelle für Draht- u. Bindfaden — Lokomobile 1909, Drehsack (Doppel-Emmerich) und Presse, 1917 neu angeschafft, in bester Verfassung. Bei genügender Sicherheit weitgehendste Zahlungsbedingungen. Ferner 1 Wiesenwalze Nr. 15, 1 kompl. transportable Kreis- säge mit Zuführungsschlitzen, 1 Quetschmühle f. Kaffeebetrieb D.-S. Nr. 1, 1 neuen Rübenheber für 2 Reihen von Siedersleben u. 1 neue Fernrohrbüchse von Sauer & Sohn m. Fernrohr, Certar 3, von Goerz. Off. unt. N. 9370 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Zu billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen habe ich abzugeben und auf meinem Lager in Poznań zu besichtigen:

Eine Anzahl

## Dampf-Drehsäcke und Motor-Drehsäcke

für große, mittlere und kleinere Leistungen. Die Maschinen sind gebraucht, gut durchgeputzt und werden mit voller Garantie für Betriebsfähigkeit abgegeben. Auf Wunsch liefere ich die Lokomobile, Drehsackmaschinen und Motoren auch einzeln.

Paul Seier, Poznań, ul. Przemysłowa 28.

## Düngerkalk

liefert prompt und äußerst billig  
in jeder Menge

## Gustav Glaetzner

Dachziegel-Zentrale und Baumaterialien-Handlung.  
Poznań 3, ul. Przecznicza 1.

Telephon 65-80, Gegründet 1907.

## Drainröhren

4 cm. bis 16 cm. Durchmesser  
hat abzugeben.

Otto Kropf, Dampfziegelei, Pleszew (Bahnhof).

## Dampfdreschgarnituren

Breitdrescher Stüttdrescher  
Goepel Reinigungsmaschinen Windfegen  
Getreidetrieure Schneckenrieure  
Walzenschrotmühlen für Göpel und  
Kartoffelgraber Lokomobilantrieb

Viehfutterdämpfer  
Kartoffelwascher

## Zwiazkowa Centrala Maszyn

Tow. Akc.

Poznań, ulica Wjazdowa 9.

Telegramm-Adresse: Comata-Poznań

Telephon: 22-80 und 22-89

Neu! Sofort lieferbar! Neu!

Wieder eingetroffen:

## Flemming's Generalkarte von Polen.

Maßstab 1:1 000 000  
mit 12 Nebenkarten, geschichtlichen,  
statistischen u. wirtschaftlichen Angaben,  
sowie vollständigem Ortsregister.

Preis 4,70 Zloty.

Nach auswärts unter Streifband und Nach-  
nahme mit Hinzurechnung der Spesen.

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.,  
Abteilung Versandbuchhandlung,  
Poznań, Zwierzyniecka 6.

## Kiefern - Nutzholz

verkauft in beliebigen Mengen

Reichsgräflich Hochberg'sche Hauptverwaltung  
Goraj, postla Czarnków.

Junges, gebildetes Mädchen,  
evangel., aus guter Familie, nicht ganz unerfahren im  
Haushalt, sucht Aufnahme als

## Haustochter

in seiner Familie bei Familienantritt zur Verwirklichung  
im Haushalt. Zuschriften unter E. 9359 an die Geschäfts-  
stelle d. Bl. erbeten.

Evangelische Landwirtschöchter sucht  
Stellung

in besserem Hause zur Erlernung des Haushaltes.  
Offerten unter 9378 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Frische Ananas-Früchte

Leibniz- und  
Pangani-Cakes  
Eiswaffeln  
coffeinfreier  
Kaffee Hag  
Strassburger  
Gänseleberpasteten  
Mayonnaise in Gläsern  
Puder-Zucker

frische Tomaten  
50 Dkg. (1 Pfd.) 35 Gr.

feinste Tafelbirnen  
50 Dkg. (1 Pfd.) 35 Gr.

empfiehlt (9385)

Josef Glowinski,  
Poznań,  
ul. Gwarna 13.

## Brochhaus-

Konversations-Lexikon 15 Bde.  
Lateinisch-deutsches u. deutsch-  
lateinisches Handwörter-  
buch von H. G. Georges u.  
Lateinisch-deutsches Wörter-  
buch von M. O. Kreutzer  
zu verkaufen. Offert. unt.  
9375 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

## Harmonium

wie neu,  
8 Register

(Marke „Madel“), Gartlerant  
wegen Platzmangels sof. zu  
veräußern. Angebote unter  
9386 an d. Geschäftsst. d. Bl.

## Mode-Salon für Damen und Herren

fertigt an nach Maß  
Kostüme, Mäntel, Kleider, Herrenbekleidung,  
Pelze, neue und Umarbeitung erklaffig  
zu soliden Preisen.  
Fertige Damen-Mäntel am Lager.  
Jahrelange Praxis in Berlin.

J. Roemer, Schneidermeister,  
Poznań Szewska 12.

## Gesucht

zum 15. September, spät. 1. Oktober 1934 ältere, selbständig  
fachende, im Baden, Einflächigen, Einweiden erfahrene

## Wirtschafterin

für Landhaushalt. Gehaltsforderungen und Zeugnisse  
erbitte unter J. O. 9334 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Intelligente, gebildete  
Dame sucht anständ. auf-  
richtige

Freundin  
nicht unter 20 Jahren. Ang.  
unter 9294 an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes.

Folgende Zeitschriften em-  
pfehlen wir zum Abonnement:  
Gartenlaube — Dohm —  
Bazar — Elegante Mode —  
Fürs Haus — Dobach's  
Frauen- und Modezeitung  
m. Schnittmuster — Dobach's  
Praktische Damen- u. Kinder-  
moden mit Schnittmuster —  
Deutsche Jägerzeitung —  
Geflügelzeitung — Fischerei-  
zeitung und andere mehr.  
Westermann's Monatshefte  
— Velhagen u. Klasing's  
Monatshefte usw.

Wir empfehlen folgende  
h. u. m. o. r. i. t. i. s. c. h. e. Zeitschriften  
zum Abonnement:  
„Dorfbär“, erscheint am  
1. jeden Monats.  
„Agels Lustige Welt“, er-  
scheint am 15. jeden Monats.  
„Der Brummer“, erscheint am  
10. u. 25. jeden Monats.  
Illustrationen u. Texte nam-  
hafter Künstler. Kleine  
humor. Erzählungen usw.  
Neu eingetroffen:  
Solhandbuch für Polen und  
Danzig. Ratgeber über  
Soll-Einfuhr u. Ausfuhr-  
Bestimmungen. Herausge-  
geben im Auftrage der  
Handelskammer in Danzig.  
Kartoniert. Preis 18 Zł.  
nach auswärts mit Porto-  
zuschlag. Sofort lieferbar.  
Antiquarisch zu verkaufen:  
Meyers Konversations-Lexikon  
2. Aufl. 1868, 15 Bde., gut  
erhalten.  
Wir bieten antiquarisch gut-  
erhalten an:  
Videns, The Pickwick Papers,  
geh.  
Der Roman der Zwölf. br.  
Stilgebauer, Der Eroberer,  
geh.

Wieder eingetroffen:  
Courths-Mahler, Der verhäng-  
nisvolle Brief, Roman, br.  
verfälschten-Lexikon.  
Zu kaufen gesucht, nicht zu  
alte Auflage von  
Meyers oder Brochhaus Kon-  
versations-Lexikon.  
Angebote mit näherer An-  
gabe der Auflage, Zahl der  
Bände und des Preises sehen  
entgegen

Posener Buchdruckerei  
und Verlagsanstalt T. A.  
Poznań, Zwierzyniecka 6.  
Abteil. Versandbuchhandlung.

## 1 neues Auto,

Opel 4 tzig.  
9/25 PS preiswert abzugeben.  
Zu erfragen Osirówek 17/18 I. r.

## Müllergefelle,

weicher mit Saugaschinen  
betraut ist, sucht per sofort  
Stellung. Gefl. Zuschriften  
bitte unter M. 9354 an die  
Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Älteres Fräulein  
(deutschl.) sucht zum 1. Ok-  
tober d. J. Stellung als

## Stütze

am liebsten in frauenlosem  
Haushalt oder bei allein-  
stehendem Herrn oder  
Dame. Gute Zeugnisse vor-  
handen. Gefl. Off. unter E.  
9348 an die Geschäftsst. d. Bl.

## Mittlerer Gutsbeamter

evgl. 32 Jahre alt, in sicherer  
Stellung, sucht passende liebe-  
volle, möglichst musikalische  
und wirtschafil. Dame zwecks

## bald. Heirat.

Vermögen erwünscht, doch nicht  
Bedingung. Auch junge Witwe  
angenehm. Gefl. Offert. mit  
Bild unter M. 9368 an die  
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Achtung! Achtung!

Die neuesten Modelle  
für Damenhabits

besteht nur die gutfabri-  
H. NEJSSER

Poznań, Skarbowska 17, part  
Nach diesen Modellen werden  
Damen, Herren und Kinder-  
hüte fachmännisch schnell um-  
gekreut und gefärbt.

## Forstberatung!

Nachdem die Regierung die  
Einführung des Dauerwaldes  
betriebs nicht mehr hinder-  
übernehme ich noch einige  
Reviers für ständige Beratung.  
Gleichzeitig übernehme ich  
die forsttechnische Behandlung  
von Eulenfrach-Revieren.

Oberförster Hölle, Linie,  
Post Lindowet,  
Kreis Romy Tomysl.